

# Archiv des Ortes

## **Sammelstrategien für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung**

Ein Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule der Künste in Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek

Unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds / DORE

Projektleitung: Ulrich Görlich, Meret Wandeler  
Zürcher Hochschule der Künste, Institut für Gegenwartskunst /  
Departement Kunst und Medien

*Begleitende Texte zu den Bildersammlungen des Forschungsprojektes auf der Website  
[www.archiv-des-ortes.ch](http://www.archiv-des-ortes.ch). Inhalt und Aufbau folgen der Struktur der Website.*

# Inhalt

## Seite

- 3 . . . . Forschungsjrojekt «Archiv des Ortes – Sammelstrategien für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung»
- 6 . . . . Grundlagen
- 12 . . . . Bedeutung eines fotografischen Archivs zur Raumentwicklung
- 14 . . . . Die Fotosammlung Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek
- 17 . . . . Bildersammlungen Oberengadin und Schlieren
- 29 . . . . Bildserien als Lektürevorschläge
- 31 . . . . Sammelstrategien für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung
- 32 . . . . Entwicklung einer multiperspektivischen Sichtweise

# Forschungsprojekt «Archiv des Ortes – Sammelstrategien für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung»

Ein Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule der Künste, Departement für Kunst und Medien / Institut für Gegenwartskunst in Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek

## **Praxispartner:**

Stadt Schlieren, Tourismusorganisation Engadin St. Moritz

## **Finanzierung:**

Schweizerischer Nationalfonds / DORE

## **Unterstützt durch:**

Hotel Laudinella St. Moritz, Gemeinde Samedan

## **Projektteam**

Projektleitung:

Ulrich Görlich, Meret Wandeler

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lydia Lymbourides

## **Laufzeit**

Oktober 2008 – Mai 2010

## **Ausgangslage**

Orte und Landschaften der Schweiz sind seit Mitte des 20. Jahrhunderts einem kontinuierlichen, tief greifenden Veränderungsprozess unterworfen. Die Zersiedelung im Mittelland und im Berggebiet führt zur Ausbildung von Agglomerationen. Stadtlandschaften und Metropolitanregionen überlagern die herkömmlichen räumlichen Strukturen. Darstellung, Analyse und Diskussion dieser räumlichen Entwicklungen sind zentrale Themen in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Die Frage, wie auf den räumlichen Wandel reagiert werden soll, ob und wie die Veränderungen gesteuert werden können, ist Gegenstand einer intensiven Auseinandersetzung in Politik und Gesellschaft. Institutionen, die sich mit der fotografischen Dokumentation von Ort und Landschaft befassen, stehen vor der Frage, wie sie diese Transformationen in ihren Sammlungen abbilden können. Fotografien zu Ort und Raum werden heute nicht mehr nur in der professionellen Architektur- und Landschaftsfotografie, sondern in unterschiedlichen medialen Kontexten (wie der Pressefotografie, der touristischen Werbefotografie, der Amateurfotografie) hergestellt. Fotografische Archive müssen ihre Sammelstrategien daher auch im Hinblick auf diese Ausdifferenzierung der Bildproduktion neu ausrichten.

## **Projektziel**

Das Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule der Künste entwickelt exemplarisch Sammelstrategien zur fotografischen Dokumentation von räumlicher Veränderung. Die im Rahmen des Projek-

tes entwickelten konzeptionellen Grundlagen haben Modellcharakter und sollen für private und öffentliche Bildarchive auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beim Ausbau ihrer Sammlungen zu Ort und Landschaft nutzbar sein.

Praxispartner ist die Graphische Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek. Diese verfügt über eine umfassende Fotosammlung zum Thema Ortsansichten, welche Bilder aus allen Kantonen des Landes enthält. Die Sammlung umfasst den Zeitraum von 1860 bis heute, mit Lücken für die Zeit nach 1945. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes bilden eine der Grundlagen für die Weiterentwicklung des Sammelkonzeptes der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek.

## **Vorgehen**

In einem ersten Schritt wird die bestehende Fotosammlung Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek analysiert. Dazu wird das Bildmaterial, das zum Oberengadin und zum Limmattal in der Sammlung vorhanden ist, gesichtet. Die Analyse untersucht, welche Motive und Bildgegenstände zu diesen Regionen in der Sammlung dokumentiert sind und mit welchen fotografischen Strategien diese dargestellt werden.

Räumlicher Wandel ist das Resultat von Veränderungen, die in unterschiedlichen Feldern gleichzeitig stattfinden: Architektur und Städtebau, Wohnentwicklung, Verkehrsentwicklung, wirtschaftliche Entwicklung, landwirtschaftliche Nutzung, touristische Nutzung etc. Der massive Wandel von Orten und Landschaften der Schweiz seit 1945 ist Ergebnis des Zusammenwirkens von Veränderungen in diesen verschiedenen Feldern. Zu den zentralen Aspekten des räumlichen Wandels in der Schweiz wird eine Reihe von Gesprächen mit Experten aus den verschiedenen Bereichen geführt. Die Auswertung dieser Gespräche ergibt einen Katalog an Themenfeldern für eine fotografische Sammlung zur Raumentwicklung.

Eine umfassende Bildrecherche in zwei unterschiedlichen, für die Schweiz repräsentativen Kulturräumen bildet den wesentlichen Teil des Forschungsprojektes. Die Recherche in Schlieren ZH, einer Agglomerationsgemeinde im Mittelland, sowie im Oberengadin, einem Tourismusgebiet in den Bergen, umfasst den Zeitraum von 1945 bis heute. Die Bildrecherche untersucht, in welchen unterschiedlichen Produktionskontexten Bildmaterial zur Veränderung von Ort und Landschaft in Schlieren und im Oberengadin produziert wird. Ausgangspunkt ist die Frage, welche im Raum sichtbaren Objekte und Elemente den räumlichen Wandel in den beiden Regionen seit 1945 sichtbar machen. Untersucht werden folgende Typen von fotografischen Beständen: Archive von Hoch- und Tiefbauunternehmen, Architektur- und Planungsbüros, lokal ansässigen Unternehmen, Postkartenverlagen, der Stadt- und Gemeindeverwaltung, Pressearchive, lokale kulturhistorische Archive sowie Sammlungen von Amateurfotografen.

## **Ergebnisse**

Die Bildrecherche Schlieren und Oberengadin zeigt, dass die Akteure, welche den räumlichen Wandel in den beiden Gebieten vorantreiben - Baugewerbe, Industrie, Tourismus, Politik und Verwaltung - im Rahmen ihrer Tätigkeit kontinuierlich Fotografien produzieren, die Ort und Landschaft darstellen. Diese werden zur Dokumentation, in der Entwicklung von Projekten, zu Werbezwecken oder in der politischen Auseinandersetzung eingesetzt. Als Gebrauchsfotografien, «operationelle Bilder», sind diese Bilder Bestandteil von Produktions- und Planungsprozessen. Sie stellen dabei je unterschiedliche Aspekte von Ort und Landschaft dar, entsprechend ihrem Verwendungszweck.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Regionen sind dem räumlichen Wandel einerseits ausgesetzt. Andererseits tragen sie jedoch durch ihre Lebensweise, z.B. durch Zu- und Wegpendeln, ebenfalls zur Veränderung ihres Lebensraumes bei. Die im Rahmen der Recherche gesichteten Sammlungen von Amateurfotografen zeigen, dass auch Bewohnerinnen und Bewohner diese Veränderungen kontinuierlich dokumentieren.

Das Bildmaterial, das die Akteure des räumlichen Wandels bzw. die Bewohnerinnen und Bewohner selber produzieren, bildet eine äusserst ergiebige Quelle zur Dokumentation räumlicher Veränderung. In den Archiven der Hoch- und Tiefbauunternehmen, Architektur- und Planungsbüros, Gemeindeämter, Postkartenverlage, lokal ansässigen Unternehmen, Amateurfotografen und sowie der Pressefotografie werden die Veränderungen in Schlieren und im Oberengadin über lange Zeiträume kontinu-

ierlich dokumentiert. Die Bilder zeigen nicht nur kulturhistorisch herausragende Architektur und spektakuläre Landschaften, sondern ebenso diejenigen Gebäude, Strassen- und Grünräume, welche den alltäglichen Lebensraum prägen.

Die Fotografien sind jedoch für die Öffentlichkeit und die Forschung mehrheitlich nicht zugänglich und archivarisch nicht aufgearbeitet. Die Bestände sind teilweise sehr umfangreich. Im Rahmen der Bildrecherche wurden Kriterien für die Auswahl von Bildern entwickelt, welche für die fotografische Dokumentation von räumlichen Veränderungsprozessen produktiv sind.

Ergebnis des Forschungsprojektes sind zwei modellhafte fotografische Sammlungen zu Schlieren und zum Oberengadin für den Zeitraum von 1945 bis heute. Die Bilder aus den verschiedenen Produktionskontexten dokumentieren je unterschiedliche Aspekte des räumlichen Wandels in den beiden Gebieten. Die angewendeten fotografischen Strategien (der Dokumentarfotografie, der Werbefotografie, der Amateurfotografie, der Pressefotografie) entwickeln je eine eigene Form der bildlichen Darstellung von Ort und Raum. Im Zusammenspiel dieser Bilder aus den unterschiedlichen Beständen vor Ort entsteht eine multiperspektivische Sichtweise auf die räumliche Veränderung in den beiden Gebieten. Die beiden modellhaften Sammlungen zeigen, wie das Bildmaterial, das sich in den Archiven und Beständen der Akteure vor Ort befindet, für die Konzeption einer Sammlung zur Dokumentation des räumlichen Wandels in einem bestimmten Gebiet genutzt werden kann. Die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Sammelstrategien und Auswahlkriterien lassen sich auf andere Regionen der Schweiz übertragen.

# Grundlagen

## **Räumlicher Wandel in der Schweiz seit 1945**

Orte und Landschaften der Schweiz sind seit 1945 einem tiefgreifenden, kontinuierlichen Veränderungsprozess unterworfen. Dieser Wandel entsteht im Zusammenspiel von Veränderungen in unterschiedlichen Feldern: Wirtschaftliche, soziale, kulturelle und technische Entwicklungen. Zu den zentralen Aspekten des räumlichen Wandels in der Schweiz in der Zeit von 1945 bis heute wurde im Rahmen des Forschungsprojektes eine Reihe von Gesprächen mit Experten aus den verschiedenen Bereichen geführt. Die Auswertung dieser Gespräche ergab einen Katalog an Themen für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung. Nachfolgend sind die zentralen Veränderungen zusammenfassend dargestellt.

Bis zur Krise der 1970er Jahre ist die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz geprägt durch Hochkonjunktur und Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit. In Folge der Globalisierung seit den 1980er Jahren wird die Produktion ausgelagert, die ehemaligen Industriegebiete werden zwischen- und umgenutzt. Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft lässt neue Zentren der Verwaltung, des Handels sowie von Forschung und Entwicklung entstehen. Der Ausbau des Verkehrsnetzes seit den 1960er Jahren ermöglicht die flächendeckende Erschliessung des Landes für den motorisierten Verkehr. Einkaufszentren und Fachmärkte siedeln sich entlang der Verkehrsknotenpunkte an. Der Individualverkehr nimmt auch im Freizeitbereich zu. Der Wohnort wird zunehmend unabhängig von Arbeitsort. Der Wohnflächenbedarf steigt, es entstehen neue Wohnformen wie Einfamilienhaus- und Blocksiedlungen. Sinkende Arbeitszeiten und steigende Einkommen begünstigen die Entwicklung der Konsum- und Freizeitgesellschaft. Die touristische Nutzung der Landschaft wird intensiviert, die Anlagen für Sommer- und Wintersport werden kontinuierlich ausgebaut. In den Berggebieten steigt der Anteil an Zweitwohnungen, die Infrastruktur zur Ver- und Entsorgung wird ausgebaut. Rationalisierung und Produktionssteigerung in der Landwirtschaft verändern Aussehen und Nutzung der Landschaft.

Die Zersiedelung im Mittelland und im Berggebiet, die Entstehung von Agglomerationen und das Zusammenwachsen dieser Agglomerationen zu Metropolitanregionen und zwischenstädtischen Gebilden sind Ergebnis dieser Entwicklungen. Für den räumlichen Wandel seit 1945 wesentliche Veränderungen spielen sich dabei nicht in den historischen Ortszentren, sondern an der Peripherie bzw. im Raum zwischen den Städten und Dörfern ab.

### **Befragte Experten:**

- Günther Arber, Dipl. Geograph / Raumplaner, Stadtentwicklung Zürich
- Prof. Dr. Kay W. Axhausen, Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme ETH Zürich
- Prof. Dr. Hans Elsasser, Geographisches Institut, Universität Zürich
- Prof. Dr. Ueli Gyr, Institut für Populäre Kulturen, Universität Zürich
- Hans-Rudolf Henz, Raumplaner BSP, Aarau
- Dr. Urs Kälin, Leiter Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich
- Prof. Dr. Walter Leimgruber, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, Universität Basel
- Prof. Dr. Christian Schmid, Dozentur Soziologie, Departement Architektur, ETH Zürich
- Prof. Dr. Jakob Tanner, Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Universität Zürich

- Prof. Dr. Alain Thierstein. Lehrstuhl für Raumentwicklung, Technische Universität München
- Dr. Joris E. van Wezemaal, ETH Wohnforum, Departement Architektur, ETH Zürich

#### Literatur

Ausgewählte aktuelle Publikationen:

Bucher, Franz [et al.]: Annähernd perfekte Peripherie: Glattalstadt / Greater Zurich Area. Basel 2001.

Diener, Roger [et al.]: Die Schweiz - Ein städtebauliches Portrait. Basel, 2006.

Eisinger, Angelus [et al.] (Hg.): Stadtland Schweiz. Untersuchungen und Fallstudien zur räumlichen Struktur und Entwicklung in der Schweiz. 2., erw. Aufl. Basel 2005.

Ewald, Klaus Oswald [et al.] (Hg.): Die ausgewechselte Landschaft. Vom Umgang der Schweiz mit ihrer wichtigsten natürlichen Ressource. Bern 2010.

Oswald, Franz [et al.] (Hg.): Neue Urbanität. Das Verschmelzen von Stadt und Landschaft. Zürich 2003.

Koll-Schretzenmayr, Martina: Gelungen - misslungen? Die Geschichte der Raumplanung Schweiz. Zürich 2008.

Schuler, Martin [et al.] (Hg.): Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz. Zürich 2007.

Thierstein, Alain [et al.]: Raumentwicklung im Verborgenen. Die Entwicklung der Metropolregion Nordschweiz. Zürich 2006.

### **Ein relationales Verständnis von Raum als Grundlage für die Konzeption eines fotografischen Archivs zur Raumentwicklung**

Die Fotografie bildet sichtbare Phänomene ab. Sie kann keine abstrakten Begriffe darstellen, sondern dokumentiert konkrete räumliche Situationen zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt. Als Bild einer konkreten, gegebenen räumlichen Situation stellt die Fotografie – im Unterschied zur Raumdarstellung mittels Karten, Plänen, Daten, theoretischen Begrifflichkeiten – einen spezifischen Bezug zur alltäglichen Wahrnehmung und Erfahrung von Raum her. Die fotografische Darstellung ist jedoch ebenso ein Bild, eine symbolische Repräsentation von Raum, und damit eingebunden in das System der kulturell codierten Wahrnehmungs- und Darstellungsmuster.

Als Grundlage für die Konzeption eines fotografischen Archivs zur Raumentwicklung muss ein Verständnis von Raum und räumlichem Wandel gefunden werden, welches sowohl die Ebene des materiellen, gebauten Raumes, als auch die Ebene der Wahrnehmung und Erfahrung bzw. der Repräsentation von Raum in die Überlegungen mit einbezieht. Es muss so angelegt sein, dass nicht nur Entwicklungen in einem Feld – z.B. der Architektur – beschrieben werden, sondern räumlicher Wandel umfassend als Ergebnis der Veränderungen in Bebauung, Nutzung und Gebrauch von Orten und Landschaften dargestellt werden kann.

In der Diskussion neuer räumlicher Phänomene und in der Auseinandersetzung mit den Folgen der Globalisierung ist die Beschäftigung mit dem Raumbegriff für Raumplanung, Architektur und Städtebau, aber auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften, ein zentrales Thema. Die Überlegungen zu Raum und Raumbegriff des französischen Philosophen Henri Lefebvre und der deutschen Soziologin Martina Löw sind zwei Beispiele für diese Auseinandersetzung. Sie entwickeln ein theoretisches Verständnis von Raum und eine Begrifflichkeit, welche aus der Sicht des Forschungsteams der Zürcher Hochschule der Künste eine produktive Grundlage für die Auseinandersetzung mit der fotografischen Dokumentation von räumlichem Wandel bilden.

Henri Lefebvre entwickelte seine Theorie des Raumes in den 1970er Jahren. Sie wird heute in der Architektur und in den Sozialwissenschaften breit rezipiert und bildet die theoretische Grundlage für die Studie «Die Schweiz. Ein städtebauliches Portrait» des ETH Studio Basel / Institut Stadt der Gegenwart von 2006, einer der wichtigen und kontrovers diskutierten Publikationen zur Analyse und Beschreibung des räumlichen Wandels in der Schweiz aus den 2000er Jahren.

Die Soziologin Martina Löw entwickelte ihren Ansatz in ihrer Dissertation «Raumsoziologie» von 2001. Sie ist Professorin für Soziologie an der Technischen Universität Darmstadt mit den Arbeitsschwerpunkten Raumbezogene Gesellschaftsanalyse und Stadt- und Regionalsoziologie.

Ausgangspunkt für beide Ansätze bildet ein relationales Raumverständnis. Die Raumtheorie unterscheidet zwischen absolutistischen und relativistischen Raumvorstellungen. In der absolutistischen Vorstellung existiert der Raum unabhängig von der Materie. Bewegliche Körper und Dinge befinden sich in einem Raum, der selber unbewegt bleibt. Der Raum existiert kontinuierlich, für sich und bildet für alle eine gleiche, homogene Grundlage des Handelns. Diese Vorstellung eines «Behälterraumes» wurde in der Wissenschaft mit der Entwicklung der Relativitätstheorie von relativistischen Raumkonzeptionen abgelöst. Sie prägt jedoch nach wie vor das alltägliche Verständnis von Raum.

In der relativistischen Raumvorstellung existiert der Raum nicht unabhängig von den Körpern. Raum wird vielmehr verstanden als Relation, als Beziehungsstruktur zwischen Körpern. Die Körper, deren

Anordnungen zueinander den Raum erst hervorbringen, befinden sich in ständiger Bewegung. Damit ist auch der Raum selber nicht mehr statisch, sondern wird prozesshaft und verändert sich fortwährend im Verlauf der Zeit. Da die Anordnung von Körpern nicht unabhängig vom Bezugssystem des Beobachters gedacht werden kann, ist Raum (wie die Zeit) nicht «absolut», sondern existiert stets «relativ» zum Bewusstsein des Beobachtenden. Nachfolgend werden die für das Forschungsprojekt zentralen Aspekte der Theorien von Lefebvre und Löw zusammenfassend dargestellt.

### **Der Raumbegriff bei Henri Lefebvre**

Die nachfolgende Zusammenfassung der für das Forschungsprojekt wesentlichen Aspekte der Theorie von Henri Lefebvre basiert auf der Darstellung von Christian Schmid im theoretischen Teil von «Die Schweiz. Ein städtebauliches Portrait». Lefebvre versteht Raum als gesellschaftlich hergestelltes, soziales Produkt. Er unterscheidet drei Ebenen, drei Dimensionen der Produktion von Raum, die dialektisch miteinander Verbunden sind.

Die erste Dimension der Raumproduktion bezeichnet Lefebvre als «räumliche Praxis». Ausgangspunkt ist die materielle Dimension des Raumes. Die materiellen Elemente und Objekte, welche Raum bilden, werden sinnlich wahrgenommen und zu einer räumlichen Ordnung des Gleichzeitigen verknüpft. Räumliche Praxis bezeichnet alles, was Menschen im und mit dem Raum tun: Welche Gegenstände und Objekte sie errichten, wie sie diese und sich selber im Raum bewegen, wie sie mit der Topografie umgehen, wie und wozu sie den Raum nutzen.

Die zweite Dimension der Raumproduktion ist der «konzipierte Raum». Die Verknüpfung von einzelnen wahrgenommenen, materiellen Elementen zu einem Raum setzt eine gedankliche Leistung, eine Vorstellung von Raum voraus. Diese «Repräsentationen des Raumes» umfassen sprachliche Beschreibungen, bildliche Darstellungen, Karten, Pläne, wissenschaftliche Definitionen etc. Darstellungen und Definitionen von Raum basieren auf gesellschaftlichen Konventionen und werden diskursiv verhandelt.

Die dritte Ebene der Produktion von Raum ist die Ebene der Bedeutung, des symbolische Gehaltes. Sie ist für die Erfahrung, das Erleben von Räumen entscheidend. Räume werden mit einem symbolischen Gehalt belegt, sie bezeichnen etwas ausserhalb ihrer selbst. Die symbolische Bedeutung von Räumen äussert sich beispielsweise in der Architektur von Sakralräumen oder von Räumen der Repräsentation politischer Macht. Sie zeigt sich in der Bedeutung von Kulturlandschaften für das Selbstverständnis eines Landes, sowie von Orten, die für die individuelle Biografie wichtig sind.

Raum entsteht im Zusammenspiel dieser drei Pole. Er ist nicht als Anordnung von materiellen Objekten und Artefakten zu verstehen, sondern als das praktische, mentale und symbolische Herstellen von Beziehungen zwischen diesen «Objekten». Raum ist nicht ruhend, immobil, gegeben, sondern ein vielschichtiges Gewebe, das laufend produziert und reproduziert wird.

### **Der Raumbegriff bei Martina Löw**

Martina Löw entwickelt ihre Theorie des Raumes aus einer soziologischen Perspektive. Ihre Position steht beispielhaft für den gegenwärtigen «Spatial Turn» in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Löw versteht Raum als «relationale Anordnung von sozialen Gütern»: von materiellen Elementen und Menschen. Raum ist nicht gegeben, sondern wird über das Anordnen von Elementen (in Relation zu anderen Anordnungen), also über Handlungen, hervorgebracht. Die Konstitution von Raum ist als Prozess zu verstehen. Löw unterscheidet dabei zwei verschiedene Prozesse der Raumkonstitution: Spacing und Synthese. Diese sind der «Räumlichen Praxis» und der «Konzeption von Raum» bei Lefebvre vergleichbar.

Spacing bezeichnet das Platzieren, das Errichten, Bauen oder Positionieren von Gebäuden, aber auch von beweglichen Gütern. Über Prozesse der Wahrnehmung, Vorstellung und Erinnerung werden die einzelnen Elemente, die im Spacing platziert werden, miteinander verknüpft und zu Räumen zusammengefasst. Der Raumtyp «Strasse» z.B. entsteht, wenn Gebäude, Fahrbahn, Passanten, Fahrzeuge, angrenzende Läden sowie Kleinelemente wie Sitzbänke, Strassenlampen, Abfallkübel, Bäume etc. in einem bestimmten Verhältnis zueinander erbaut und platziert werden und von den Menschen, die sich darin bewegen, in der Wahrnehmung und Vorstellung entsprechend verknüpft werden. Diesen Verknüpfungsprozess bezeichnet Löw als Synthese. Im alltäglichen Handeln können die beiden Prozesse nicht voneinander getrennt werden. Das Bauen, Errichten und sich im Raum Bewegen ist



ohne die gleichzeitige Verknüpfung der umgebenden Elemente nicht möglich. Vorstellungen davon, was ein Raum ist und sein kann – was z.B. eine «Strasse», ein «Platz» ist – bestimmen, was wo gebaut wird. Darstellungen von Raum in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Planung, in der Architektur versteht Löw entsprechend ebenfalls als Syntheseleistungen. Sie bezeichnet diese als abstrahierend, da sie keine direkten Spacings nach sich ziehen.

Spacing und Synthese erfolgen im Alltag repetitiv. Die Anordnung von Elementen zu einem bestimmten Raumtyp folgt je einem Ordnungsprinzip. Die Elemente, welche den Raum «Strasse» bilden, werden immer nach einem vergleichbaren Muster angeordnet und wahrgenommen. Diejenigen Prozesse der Raumkonstitution, welche nach vorgegebenen, gesellschaftlich und institutionell abgesicherten Regeln erfolgen, bilden räumliche Strukturen. Raum, verstanden als relationale Anordnung, als Beziehung zwischen Elementen, hat selber keine materielle Qualität. Er wird aber als gegenständlich erlebt, wenn die Relationenbildung, also die Anordnung der Elemente, institutionalisiert wird, d.h. nach immer den selben Regeln erfolgt.

Das Spacing, das Platzieren, Errichten, Bauen von materiellen Elementen, ist an einen konkreten Ort gebunden. Dieser spezifische, meist geografisch markierte Ort, die konkrete Stelle machen die Entstehung von Räumen erst möglich. Umgekehrt bringt der Prozess der Raumkonstitution den Ort hervor: Orte werden erst über die Besetzung mit konkreten materiellen oder symbolischen Gütern als solche kenntlich. Das Verhältnis von Ort und Raum ist ein wechselseitiges: Die Konstitution von Räumen schafft Orte, der Ort macht die Entstehung von Räumen erst möglich. Dabei können an einem Ort unterschiedliche Räume gleichzeitig existieren. Je nachdem, wie, von wem und aus welcher Betrachterperspektive die platzierten Elemente miteinander verknüpft werden, entstehen andere Räume am gleichen Ort.

Löw betont die Bedeutung der sinnlichen – visuellen, akustischen, taktilen, olfaktorischen – Wahrnehmung für den Prozess der Raumkonstitution. Die atmosphärische Qualität von Räumen entsteht in der Wechselwirkung zwischen der Wahrnehmung der Elemente, welche den Raum bilden, und der symbolisch-materiellen Ausstrahlung, der Wirkung dieser Elemente. Wahrnehmung wird dabei als Handlung, als Aktivität verstanden. Sie ist selektiv und geprägt durch Wahrnehmungsschemata, welche über Bildung, Sozialisation und individuelle Biografie vorgegeben sind. Die symbolisch-materielle Wirkung der Elemente und Gegenstände ist über Gestaltung und Design inszeniert und gesteuert. Die atmosphärische Qualität von Räumen ist deshalb nicht rein subjektiv und individuell, sondern sozial produziert. Sie entsteht über die Wechselwirkung von inszenierten Platzierungen und habitualisierter Wahrnehmung.

Die Verknüpfung von Elementen zu Räumen – in Wahrnehmung, Vorstellung und Erinnerung – erfolgt immer aus einem spezifischen Blickwinkel. Es kann deshalb keine «objektive», betrachterunabhängige Produktion, Darstellung und Beschreibung von Räumen geben. Im Sinne einer „Beobachtung zweiter Ordnung“ kann die Betrachterposition jedoch problematisiert und deutlich gemacht werden, z.B. in der Wissenschaft oder in der Kunst.

### **Zentrale Begrifflichkeiten für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung**

Ein relationales Verständnis von Raum, wie es bei Lefebvre oder Löw entwickelt wird, bildet die Grundlage für die Konzeption eines fotografischen Archivs zur Raumentwicklung. Zentral sind folgende Überlegungen und Begrifflichkeiten:

#### *Raum als Prozess*

Raum entsteht in der relationalen Anordnung, im Platzieren von Objekten und Elementen: Artefakten, Menschen und topografischen Gegebenheiten. Diese werden über Wahrnehmung, Vorstellung und Erinnerung zu Räumen verknüpft. Die Konstitution von Raum ist ein aktiver Produktionsprozess, der sich in der Zeit abspielt.

#### *Räumliche Praxis*

Auf der materiellen Ebene wird Raum produziert über den konkreten, alltäglichen, praktischen Umgang mit Objekten und Dingen. Räumliche Praxis beschreibt, was Menschen im und mit dem Raum tun: Was sie wo bauen, aufstellen, platzieren, wie und wozu der Raum genutzt wird, wer sich darin bewegt.

### *Repräsentationen von Raum*

Konzeptionen von Raum werden im Diskurs, über Beschreibungen, wissenschaftliche Definitionen, visuelle Darstellungen, Karten, Pläne etc. formuliert und verhandelt. Raumvorstellungen sind gesellschaftlich produziert und durch Konventionen der Wahrnehmung und Darstellung geprägt. Repräsentationen von Raum und räumliche Praxis beeinflussen sich wechselseitig.

### *Atmosphäre*

Räume haben neben ihrer materiellen eine symbolische und atmosphärische Dimension. Bedeutung und atmosphärische Qualität sind keine rein subjektiv-individuelle Erfahrung, sondern sozial produziert. Sie entstehen über das Wechselspiel zwischen Inszenierung (und Gestaltung) und habitualisierter Wahrnehmung.

### *Raum und Ort*

Die Beziehung von Raum und Ort ist wechselseitig: Die Produktion von Raum, das Platzieren und Anordnen, ist an den konkreten Ort gebunden. Umgekehrt wird der Ort über die symbolische und materielle Besetzung erst als solcher kenntlich. An einem Ort sind unterschiedliche Anordnungen und Verknüpfungen möglich, es können deshalb verschiedene Räume am selben Ort existieren.

### *Position des Betrachters*

Das Positionieren und die Verknüpfung von Elementen zu Räumen in Wahrnehmung, Vorstellung und Erinnerung erfolgt immer aus einem spezifischen Blickwinkel. Es gibt deshalb keine beobachterunabhängige Wahrnehmung und Darstellung von Raum.

#### **Literatur**

- Döring, Jörg et al. (Hg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld 2008.  
Dünne, Jörg et al. (Hg.): Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main 2008.  
Lefebvre, Henri: La production de l'espace. Paris 1974.  
Löw, Martina: Raumsoziologie. Frankfurt am Main 2001.  
Schmid, Christian: Netzwerke – Grenzen – Differenzen: Auf dem Weg zu einer Theorie des Urbanen. In: Diener, Roger et al. (Hg.): Die Schweiz. Ein städtebauliches Portrait. Basel 2006, S. 164 – 223.  
Schmid, Christian: Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes. Stuttgart 2005.

## **Zur fotografischen Darstellung von Raum**

### **Realitätsbezug der Fotografie**

Für die fotografische Dokumentation von räumlichem Wandel ist der spezifische Realitätsbezug der Fotografie von entscheidender Bedeutung. Dieser liegt zum einen in der Abbildungsgenauigkeit des fotografischen Bildes begründet. Zum andern beruht er auf dem optisch-chemischen Prozess seiner Herstellung. Das Licht, das der fotografierte Gegenstand reflektiert, schreibt sich in der lichtempfindlichen Schicht des Films ein. Als indexikalisches Zeichen bildet die Fotografie eine Spur, einen Lichtabdruck des dargestellten Objektes, und ist ihrem Referenten durch physikalische Kontiguität verbunden.

Die Fotografie ist ihrem Gegenstand ähnlich und damit ebenso ein ikonisches Zeichen. Die Abbildungsgenauigkeit der Fotografie, ihre «realistische» Wiedergabe der Wirklichkeit, liegt in der Optik begründet. Das Objektiv bildet den Gegenstand gemäss den Prinzipien der Perspektive ab. Diese bildet ein kulturell codiertes Modell der Raumdarstellung, das die Welt gemäss den Gesetzen der optischen Abbildung strukturiert und ordnet. Der reale, dreidimensionale Raum wird Punkt für Punkt in einen zweidimensionalen Bildraum übersetzt, welche auf eine Betrachterposition hin angeordnet ist. Das Prinzip der Zentralperspektive ist für die abendländische Kultur seit der Renaissance ein elementares Wahrnehmungs- und Darstellungsparadigma. Als apparativ hergestelltes Bild produziert die Fotografie eine bestimmte Form von Sichtbarkeit.

Eine Fotografie wird immer aus einem bestimmten Blickwinkel aufgenommen. Der Fotograf stellt den Apparat an einem gewählten Standort auf und löst zu einem bestimmten Zeitpunkt aus. Die Entscheidungen des Fotografen sind bestimmt durch seine individuellen Vorlieben sowie durch den geplanten Verwendungszweck des Bildes. Die Konventionen der verschiedenen Produktions- und Verwertungskontexte (der Medien, der Wissenschaft, der Kunst etc.) beeinflussen Motivwahl,

Kadrierung, Perspektive, Komposition, Lichtführung. Ebenso steuern gesellschaftliche und kulturelle Codes die Lektüre der Bilder durch den Betrachter. Das fotografische Bild kann in diesem Sinne als symbolisches Zeichen verstanden werden.

Aufgrund ihres spezifischen Bezuges zur Realität vermittelt die fotografische Darstellung einen Eindruck von Unmittelbarkeit, Direktheit und Evidenz. Als indexikalisches Zeichen bezeichnet die Fotografie einen einzigen, singulären Gegenstand und «beweist» dessen Existenz: Es hat vor der Kamera etwas gegeben, das diese Lichtspur hinterlassen hat.

Trotz dieses «Wirklichkeitseffektes» bildet die Fotografie ein von der Konvention geprägtes Instrument zur Analyse und Interpretation und muss entsprechend gelesen werden. Als symbolisches Zeichen ist sie eingebunden in das System der Produktion von Bedeutung und der Konstruktion von Wirklichkeit.

#### Literatur

Dubois, Philippe: Der fotografische Akt. Versuch über ein theoretisches Dispositiv. Amsterdam, Dresden 1998.

### **Dokumentation von Raum – Konstruktion von Raum**

Die Fotografie wird seit ihrer Erfindung zur Darstellung und Dokumentation von Ort und Landschaft genutzt. Sie ist eines der wichtigsten Bildmedien zur Visualisierung von Raum. Fotografien dokumentieren Räume, sie konstruieren, erfinden und imaginieren sie. Fotografische Raumbilder zirkulieren in allen medialen Kanälen und fotografischen Produktionskontexten.

In einer konkreten räumlichen Situation treffen Handlungen verschiedener Akteure, welche am Prozess der Raumkonstitution beteiligt sind, aufeinander: Raum entsteht durch die Tätigkeit von Architekten, Verkehrsplanern, Landschaftsgestaltern, Designern, Nutzern usw. Der Fotograf, der ein Bild einer räumlichen Situation machen will, muss sich vor Ort, in den realen Raum, begeben. Eine Fotografie kann sichtbar machen, wie Raum über das Anordnen, Erbauen, Errichten von materiellen Objekten und Elementen in den unterschiedlichen Feldern räumlicher Praxis entsteht. Sie kann die unterschiedlichen Ebenen räumlicher Praxis in ihrem Zusammenspiel zeigen. Gleichzeitig ermöglicht sie – im Unterschied zu abstrakteren Darstellungsformen wie z.B. Karten und Plänen – eine Darstellung jener Aspekte, welche für die sinnliche Wahrnehmung und damit für die Atmosphäre von Räumen bedeutsam sind. Die Fotografie als Dokument ermöglicht einen spezifischen Zugang zu Räumen, die geographisch und zeitlich entfernt sind.

Fotografische Darstellungen von Raum sind jedoch ebenso Konzeptionen von Raum: Sie entwerfen aus einem bestimmten Blickwinkel, mittels eines nach den Prinzipien der Zentralperspektive konzipierten Apparates ein «Bild», eine Repräsentation von Raum. Sie produzieren eine bestimmte Form von «Sichtbarkeit». Indem die Fotografie Raum zeigt, entwirft sie gleichzeitig eine bestimmte Vorstellung davon. Die Fotografie vermittelt im Vergleich zum Plan, zur Karte, zu den meisten anderen Formen der Raumdarstellung einen Eindruck von Unmittelbarkeit, Direktheit und Evidenz. Sie bildet jedoch einen ebenso medial vermittelten Zugang zu den Dingen und zum Raum.

Vorstellungen von Stadt, Dorf, Landschaft, von privatem und öffentlichem Raum, bedeutsamen Orten werden zu einem grossen Teil über die Fotografien, welche in den Medien, der Kunst, der Wissenschaft, im privaten Gebrauch hergestellt und rezipiert werden, gebildet. Diese Bilder sind Teil des Diskurses, in dem Konzeptionen von Raum verhandelt, durchgesetzt oder in Frage gestellt werden. Die Beziehung zwischen Bildproduktion und Raumproduktion ist dabei wechselseitig. Die Fotografie stellt Raum dar, bildet konkrete Orte, Landschaften, Stadträume ab, entwirft und inszeniert Bilder von idealen Räumen. Kulturell codierte Wahrnehmungs- und Darstellungsmuster und Vorstellungen von Raum prägen dabei die fotografische Praxis in den unterschiedlichen Produktionskontexten, in denen Raumdarstellungen hergestellt werden. Umgekehrt haben die Bilder, welche in den verschiedenen medialen Feldern zirkulieren, Einfluss auf den Diskurs. Die Vorstellungen und Konzeptionen von Raum, welcher der räumlichen Praxis zu Grunde liegen und diese steuern, werden auch mittels fotografischer Bilder verhandelt und durchgesetzt.

# Bedeutung eines fotografischen Archivs zur Raumentwicklung

Raumplanung und Städtebau operieren in Forschung und Praxis vorwiegend mit topologischen Karten, Daten und Statistiken. Damit können Aspekte, die für die Wahrnehmung und Erfahrung räumlicher Phänomene entscheidend sind, wie z.B. das Nebeneinander unterschiedlicher Raumtypen am selben Ort oder die atmosphärische Qualität von Räumen, nur schwer erfasst werden. Raum- und Landschaftsplanung, Architektur und Städtebau suchen deshalb gezielt nach neuen Wahrnehmungs- und Darstellungsformen. Die Frage, wie Visualisierungen für die Beschreibung und Analyse räumlicher Phänomene bzw. für die Vermittlung von Problemstellungen und Lösungsansätzen eingesetzt werden können, sind zentrale Themen in der raumorientierten Wissenschaft und der planerischen Praxis. Bildliche Darstellungen – Fotografien, computergenerierte Renderings, Grafiken, neue Formen von Karten etc. werden zur Beschreibung, Kategorisierung und Typisierung räumlicher Phänomene sowie zur Formulierung neuer Raumvorstellungen benutzt.

Die Fotografie ist eines der zentralen Medien zur Darstellung von Ort, Raum und Landschaft. In den unterschiedlichen Feldern fotografischer Praxis, in der Landschafts-, Dokumentar- und Architekturfotografie, in der Pressefotografie und in der Kunst werden Formen der Wahrnehmung und Darstellung von Raum kontinuierlich diskutiert und verhandelt. Die Fotografie zeigt, wie Räume aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen werden, sie stellt unterschiedliche Raumvorstellungen zur Diskussion. Die Fotografie entwickelt gewissermassen ein eigenes «Wissen vom Raum».

Fotografische Archive und Sammlungen werden seit der Erfindung der Fotografie gezielt zur Dokumentation von Stadt, Dorf, Architektur und Landschaft angelegt. Um den räumlichen Wandel seit 1945 zu dokumentieren, ist es notwendig, die fotografische Erfassung auszuweiten und Archive und Sammlungen zu konzipieren, welche Raumentwicklung in einem umfassenden Sinn als Entwicklung der räumlichen Praxis in einem Gebiet – einer Gemeinde, einer Region, auf nationaler Ebene – dokumentieren. Die Bedeutung eines fotografischen Archivs zur Raumentwicklung liegt insbesondere in folgenden Punkten begründet:

- Die Fotografie ist neben Karten und Plänen das wichtigste Medium zur Darstellung der Veränderung von Landschaften und Orten. Für die Dokumentation räumlicher Veränderungen existieren keine vergleichbaren textlichen Quellen. Das fotografische Archiv bildet das visuelle Gedächtnis einer Region, eines Landes. Es stellt eine der wichtigsten Quellen für die raumorientierte Forschung dar.
- Im Unterschied zu den abstrahierenden Darstellungsformen von Karten, Plänen und Statistiken stellt die fotografische Dokumentation einen Bezug zur Wahrnehmung und Erfahrung von Räumen her. Die Auswirkungen übergeordneter Entwicklungen und Veränderungsprozesse auf den Lebensraum werden vor Ort, in einer konkreten Landschaft, aufgezeigt und sichtbar gemacht.
- Räumliche Veränderungen verlaufen über einen langen Zeitraum und in einer Vielzahl einzelner Schritte. Die Aufmerksamkeit der Akteure in Wirtschaft und Politik sowie von Bewohnern und Nutzern richtet sich je auf einzelne Felder – Verkehrsentwicklung, Wohnentwicklung, Landschaftsentwicklung etc. – die als problematisch erachtet werden. Die Fotografie kann sichtbar machen, wie sich ein Gebiet, eine Region in Folge des Zusammenspiels dieser Entwicklungen verändert.

- Für die Schweiz sind Raum und Landschaft zentrale, identitätsstiftende Elemente. Landschaften und Orte sind für den Tourismus eine der wichtigsten Ressourcen. Die Frage, wie räumliche Veränderungsprozesse gesteuert und beeinflusst werden können, ist für die zukünftige Entwicklung der Schweiz von entscheidender Bedeutung. Indem sie die Auswirkungen und das Tempo räumlicher Veränderung sichtbar und bewusst macht, bildet die fotografische Dokumentation eine zentrale Grundlage für die gesellschaftliche und politische Auseinandersetzung und Diskussion.

# Die Fotosammlung Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek

Die Fotosammlung zum Thema Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek gehört zu den grössten und bedeutendsten ihrer Art in der Schweiz. Auftrag und Ziel der fotografischen Sammlung Ortsansichten ist es, bedeutsame Orte ins Bild zu rücken bzw. Ansichten von Landschaften und Orten zu sammeln, die einen landestypischen und Identifikation stiftenden Stellenwert besitzen. Die Sammlung weist Bildmaterial von (Stadt-)Landschaften sämtlicher Kantone der Eidgenossenschaft auf, beginnend mit der Druckgrafik des 17. Jahrhunderts, der Pionierzeit der Fotografie sowie der Ansichtskartenproduktion seit Ende des 19. Jahrhunderts. Lücken weist die Sammlung für den Zeitraum seit 1945 auf.

## **Sichtung der Bilder zum Oberengadin und zum Limmattal**

Zu Beginn des Forschungsprojektes «Archiv des Ortes» untersucht das Team der Zürcher Hochschule der Künste, wie Ort und Landschaft in der Sammlung Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek dokumentiert werden. Analysiert wird das Bildmaterial, das zum Oberengadin und zum Limmattal in der Sammlung vorhanden ist. Die beiden Regionen werden im Hinblick auf die Bildrecherche Schlieren und Oberengadin ausgewählt.

Ausgangspunkt bilden folgende Fragen:

- Welche Motive und Bildgegenstände zu Ort und Landschaft sind in den Bildern der Sammlung enthalten?
- Welche fotografisch-ästhetischen Strategien werden eingesetzt?

## **Digitalisierung**

Eine Auswahl von ca. 500 Bildern aus je drei bzw. vier Gemeinden aus den beiden Regionen (Limmattal: Schlieren, Dietikon, Wettingen; Oberengadin: Maloja, St. Moritz, Samedan, Zuoz) wird in der gleichen Grösse und Auflösung digitalisiert. Die Fotosammlung Ortsansichten ist historisch gewachsen und besteht aus mehreren Sammlungsteilen aus unterschiedlichen Zeiträumen. Durch das Digitalisieren treten die Unterschiede bezüglich Grösse, Tonigkeit, Materialität und Erhaltungszustand der Abzüge in den Hintergrund. Dies ermöglicht einen direkten Vergleich der fotografischen Strategien. In der Betrachtung der digitalisierten Bilder entsteht ein Bilderfluss, der die Analyse von Wahrnehmungs- und Darstellungsmustern ermöglicht und die in der Sammlung dominierende Sichtweise auf Ort und Landschaft hervortreten lässt.

## **Analyse**

Ein Raster von vier unterschiedlichen Bildtypen zieht sich durch sämtliche Sammlungsteile der Fotosammlung Ortsansichten sowie den gesamten Entstehungszeitraum hindurch. Diese Bildkategorien ergeben sich aus der Wahl der Sujets und der fotografisch-ästhetischen Strategie und sind unabhängig von Format und Bildträger. Die Bildtypologie wird im Folgenden kurz dargestellt.

### *Gesamtansichten*

Aufgenommen von einem erhöhten Standpunkt oder aus der Luft. Diese Bilder zeigen den Ort aus der Distanz, eingebettet in die umgebende Landschaft. Nach Möglichkeit wird versucht, in einer Fotografie jeweils den ganzen Ort zu erfassen. Von grösseren oder bedeutenden Orten sind jeweils mehrere Aufnahmen aus verschiedenen Richtungen vorhanden.

### *Teilansichten*

Aufgenommen auf Augenhöhe oder leicht erhöht. Der Aufnahmestandpunkt befindet sich ausserhalb des Ortes. Gezeigt werden einzelne Ortsteile sowie die angrenzende Landschaft: Ensembles von Gebäuden, gruppiert um markante Bauwerke wie Kirchen, grosse Hotels, Bahnhofgebäude etc. In der Regel sind mehrere Aufnahmen aus verschiedenen Himmelsrichtungen vorhanden.

### *Stadt- und Dorfpfortien*

Aufgenommen auf Augenhöhe, der Aufnahmestandpunkt befindet sich im Ort. Die Bilder zeigen Hauptstrassen, Gassen und Plätze, Strassenzüge, angrenzende Wohnhäuser, Läden, Restaurants, Passanten und Fahrzeuge. Bei kleineren Orten werden nur Hauptgasse, Hauptstrasse oder Dorfplatz fotografiert, bei grösseren sind Ansichten verschiedener Strassen vorhanden.

### *Einzelne Gebäude*

Standpunkt auf Augenhöhe. Zu sehen sind bezüglich Nutzung und Architektur bedeutsame, markante Einzelgebäude: Kirchen, Bahnhof, Hotels und Restaurants, Schulhäuser, Post, Spital, vereinzelt Fabrikgebäude und Wohnhäuser. Die Anzahl der fotografierten Gebäude pro Ort variiert, Kirche und Bahnhof werden am häufigsten abgebildet.

### *Aufnahmetechnik*

Es werden Mittel- und Grossformatkameras verwendet. Der Schärfentiefebereich erstreckt sich über den gesamten Bildraum. Stürzende Linien von Gebäuden werden geradegestellt, Vertikalen und Horizontalen verlaufen parallel zum Bildrahmen. Fotografiert wird auf Schwarzweiss-Negativfilme oder Glasplatten. In der Postkartensammlung der Graphischen Sammlung sind auch Farbbilder vorhanden.

### *Lichtführung und Jahreszeit*

Fotografiert wird bei Sonnenlicht. Die Szenerie ist möglichst vollständig und gleichmässig ausgeleuchtet, dramatische Licht- und Schattenwirkungen werden vermieden. Die Bilder werden im Sommer aufgenommen, im Oberengadin zudem auch im Winter, bei vollständig schneebedeckter Landschaft.

### *Komposition und ästhetische Wirkung*

Der Bildaufbau beruht auf dem klassischen Modell der Landschaftsdarstellung, das sich aus der abendländischen Malerei ableitet. Der Bildraum ist in Vordergrund – Mittelgrund – Hintergrund gegliedert. Aus der Anordnung der Bildelemente ergibt sich ein Eindruck von Dreidimensionalität und räumlicher Tiefe. Der Bildraum ist auf einen Betrachterstandpunkt hin organisiert: Der fotografierte Raum und die dargestellten Gegenstände werden dem Betrachter zur Ansicht dargeboten. Das Bild vermittelt eine repräsentative Ansicht einer intakten Landschaft. Gebäude, Strassen, Wege etc. sind gepflegt und instand gehalten. Ort und Landschaft wirken ruhig, harmonisch und wohlgeordnet. Die Fotografien vermitteln einen Eindruck von vollständiger Sichtbarkeit: Die Objekte sind scharf, bis ins Detail durchgezeichnet und so angeordnet, dass sich der Blick von einem Bildgegenstand zum nächsten bewegen kann, ohne anzustossen oder abgelenkt zu werden. Der Aufnahmestandpunkt ist so gewählt, dass möglichst nichts in Bild tritt, was einer repräsentativen fotografischen Darstellung zuwiderläuft.

## **Nutzung von Ort und Landschaft**

Gesamt- und Teilansichten zeigen, wie sich Siedlungsgebiet und umgebende Landschaft zueinander verhalten. Neben Gebäuden sind auch Strassen, Wege, Eisenbahnlinien, Strommasten, Verkehrs- und Energieinfrastruktur zu sehen. Felder, Zäune etc. machen die landwirtschaftliche Nutzung des Raumes sichtbar. Im Oberengadin sind Anlagen der Tourismusinfrastruktur dargestellt. Die Aufnahmen von Strassen und Plätzen zeigen das örtliche Kleingewerbe. Industriegebäude sind teilweise als Einzelgebäude und in den Gesamtansichten aus dem Limmattal dokumentiert.

Gesamt- und Teilansichten machen deutlich, wie unterschiedliche Ebenen räumlicher Praxis – wirtschaftliche und gewerbliche Nutzung, Verkehrsinfrastruktur, Wohnbauten – am konkreten Ort aufeinander treffen.

### **Durchgehendes fotografisches Verständnis von «Ortsansicht»**

Die vier Bildkategorien entwickeln eine fotografische Definition von Ortsansicht, ein klar definiertes Wahrnehmungs- und Darstellungsmuster: Ein Ort wird bestimmt über seine Position in der umgebenden Landschaft (Gesamtansicht), ein Ensemble von charakteristischen Gebäuden, gruppiert um den Kirchturm (Teilansicht), die Haupt- bzw. Dorfstrasse mit Kleingewerbe und Läden (Stadt-/Dorfpartie) und seine repräsentativen Gebäude (Kirche, Bahnhof, Post, Hotel, Restaurant).

Dieses durchgehende Wahrnehmungs- und Darstellungsraster macht eine bestimmte Form der Anordnung von Elementen und Objekten in der Landschaft, von räumlichen Beziehungen sichtbar. Raum ist gegliedert in Dorf – Stadt – Landschaft, Ort und umgebende Landschaft sind klar voneinander getrennt. Jeder Ort ist in sich wiederum gleich strukturiert. Diese räumliche Struktur ist in den Bildern für die gesamte Schweiz gleich dargestellt. Die Anzahl der vorhandenen Bilder pro Gemeinde variiert jedoch stark.

Das durchgehende Wahrnehmungs- und Darstellungsraster ermöglicht den Vergleich von Ortschaften aus verschiedenen Teilen des Landes. Bauweise und Architektur von repräsentativen Gebäuden, die Einbettung von Ortschaften in die Landschaft und ihre Ausdehnung, die Gestaltung und Nutzung von Hauptstrassen und Plätzen können nebeneinander gestellt und betrachtet werden.

Die Fotosammlung zum Thema Ortsansichten enthält vorwiegend Fotografien, die aus dem Produktionskontext der Ansichtskartenfotografie und verwandter Bereiche stammen. Dieser für die Darstellung von Ort und Landschaft zentrale Produktionskontext wird in der bestehenden Sammlung umfassend dokumentiert.

Nach 1945 konzentriert sich die Ansichtskartenfotografie zunehmend auf die touristischen Gebiete der Schweiz. Die Nachfrage nach Ansichtskarten aus dem Mittelland geht zurück, entsprechend werden diese Gebiete weniger häufig fotografiert. Damit werden für die Raumentwicklung nach 1945 wesentliche räumliche Veränderungen wie die Entstehung von Einfamilienhaus- und Blocksiedlungen an den Rändern von Städten und Dörfern, der Ausbau des Verkehrsnetzes oder die Umnutzung der Industriegebiete, nur sehr beschränkt erfasst.



# Bildersammlungen Oberengadin und Schlieren

Die Bildersammlungen Schlieren und Oberengadin bilden zwei modellhafte fotografische Sammlungen zur Raumentwicklung in zwei unterschiedlichen, für die Schweiz repräsentativen Kulturräumen. Sie beinhalten je ca. 2000 Fotografien und umfassen den Zeitraum von 1945 bis heute.

Die Sammlung Schlieren dokumentiert den räumlichen Wandel in einer Agglomerationsgemeinde im Mittelland. Die Sammlung Oberengadin macht sichtbar, wie sich ein Tourismusgebiet in den Bergen räumlich entwickelt.

Die Bildersammlungen sind Ergebnis der Bildrecherche Schlieren und Oberengadin. Im Rahmen der Recherche wurde untersucht, in welchen fotografischen Beständen vor Ort Bilder zur Dokumentation des räumlichen Wandels in den beiden Gebieten vorhanden sind. Untersucht wurden folgende Typen von Beständen: Archive von lokal und regional tätigen Hoch- und Tiefbaufirmen, von Architektur- und Planungsbüros, von lokal und regional bedeutenden Unternehmen, Fotodokumentationen von Gemeindeämtern, Gemeindearchive, lokale kulturhistorische Archive, Postkartenverlage, Sammlungen engagierter Amateurfotografen, Archive der Lokalpresse. Überregionale Pressebildarchive wurden stichprobenartig miteinbezogen.

Diese «Gebrauchsfotografie», die vor Ort produziert wird, bildet eine Quelle zur fotografischen Dokumentation von Raumentwicklung, welche in der raumorientierten Forschung bisher kaum bekannt und für die interessierte Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Die modellhaften Sammlungen Schlieren und Oberengadin zeigen, wie dieses Material zur Dokumentation des räumlichen Wandels in einem bestimmten Gebiet genutzt werden kann. Die anhand der beiden Regionen entwickelten Sammelstrategien und Auswahlkriterien lassen sich auf andere Gemeinden und Gebiete in der Schweiz übertragen.

## Schlieren

Schlieren ist eine Agglomerationsgemeinde im Limmattal mit 13 000 Einwohnern und Teil der Metropolitanregion Zürich. Seit Ende des 19. Jahrhunderts hat sich der Ort vom Bauerndorf zum Industriestandort mit schweizweit bedeutenden Unternehmen entwickelt. Mit der Auslagerung der Produktion und dem Wegzug der Industrie in Folge der Globalisierung siedeln sich heute Technologie- und Dienstleistungsunternehmen an. Daneben ist der Autohandel ein wichtiger Wirtschaftsbereich. Rund um den alten Dorfkern und die Industriegebiete sind seit den 1960er Jahren grosse Wohnsiedlungen und Einfamilienhauszonen entstanden. Schlieren ist sowohl Zu- als auch Wegpendlergemeinde mit einer hohen Verkehrsbelastung.

In Schlieren lassen sich für das Schweizer Mittelland typische räumliche Veränderungsprozesse beobachten: Entwicklung vom Bauerndorf zur «Agglo», Anpassung des Lebensraums an den Verkehr, Bauboom und Ausbreitung des Siedlungsgebietes in die Landschaft, Zwischen- und Umnutzung der ehemaligen Industrieareale.

## Oberengadin

Das Oberengadin zählt zu den wichtigsten Tourismusregionen des Landes. Seit Beginn des Tourismus in der Schweiz Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Region kontinuierlich als Winter- und Sommerferienort entwickelt worden. St. Moritz als weltweit bekannte Destination ist Treffpunkt einer internationalen Oberschicht, Sils ist ein Anziehungspunkt für Gäste aus dem Kunst- und Kulturbereich. Neben dem Tourismus ist das Baugewerbe der wichtigste Wirtschaftszweig. In der Nebensaison zählt das Oberengadin ca. 19 000 Einwohner, während der Hochsaison steigt die Zahl auf bis zu 100 000 Personen an. Die Region gilt statistisch als Agglomeration, mit Pendlerverflech-

tungen ins übrige Graubünden und nach Italien. Im Oberengadin lassen sich für Tourismusgebiete charakteristische räumliche Entwicklungen beobachten: Touristische Erschliessung der Berge und Inszenierung der Landschaft, Entwicklung und Ausbau der Infrastruktur für Winter- und Sommersport, Ausbau der Hotellerie und Parahotellerie, Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, Zersiedelung in Folge Zweitwohnungsbau, Umbau und Renovation der alten Dorfkerne.

### **Dokumentation räumlicher Veränderung durch die Akteure vor Ort**

Die Bilder in den Gemeindeämtern, Bauunternehmungen und Firmenarchiven werden (mit Ausnahme weniger Bilder aus den 1950er/1960er Jahren, die von Berufsfotografen stammen) von den Mitarbeitern und Projektleitern selber fotografiert. Diese sind von ihrer fotografischen Ausbildung her Amateure. Sie sind jedoch Akteure und Experten für räumliche Praxis, mit einem ihrem Feld entsprechenden Blick auf Ort und Landschaft. Das Gleiche gilt für die Bewohner, engagierten Amateurfotografen und lokal ansässigen Berufsfotografen, die ihren Lebensraum dokumentieren. Als Bewohner sind sie Nutzer von Räumen und Orten, aber ebenso «Betroffene» der räumlichen Praxis: Ihr Lebensraum verändert sich aufgrund von Entscheidungen in Planung, Architektur, Wirtschaft, Politik.

Für den Tourismus sind Ort und Landschaft Teil des Produktes, das in den Tourismusregionen «hergestellt» und vermarktet wird. Die fotografische Darstellung von Orten und Landschaften ist ein eigener, integraler Bestandteil dieses Produktes. Die Bildwelt, die in der Postkarten- und Werbefotografie produziert wird, steuert Wahrnehmung und Nutzung des Oberengadins durch die Besucher. Die in der Lokalpresse abgebildeten Fotografien zeigen diejenigen Orte und Landschaften in einem Dorf, einer Region, über deren Veränderung verhandelt werden. Sie zeigen räumliche Situationen, die Gegenstand politischer oder gesellschaftlicher Auseinandersetzung sind.

### **Darstellung von alltäglichem Lebensraum**

Die Bilder in den Beständen vor Ort entstehen immer aus einem konkreten Anlass. Ämter und Baufirmen fotografieren einen Strassenzug, eine Landschaft dann, wenn eine Veränderung ansteht oder stattgefunden hat: Ein Gebäude wird fotografiert, wenn es neu erstellt ist, umgebaut oder abgerissen werden soll, Freiflächen werden vor der Überbauung oder Umzonung dokumentiert, die Strasse vor und nach dem Ausbau. Vorlagen für Postkarten und Werbefotografien werden dann neu fotografiert, wenn das Hotel renoviert, der Dorfkern umgestaltet, die neue Bergbahn in Betrieb genommen wurde. Bewohner halten fest, was für sie Bedeutung hatte und am Verschwinden ist, wie die Bauernhäuser im alten Dorfkern, die abgerissen werden, oder sie fotografieren Aus- und Neubauten, auf die sie stolz sind oder die irritieren.

Was in den Beständen der Gebrauchsfotografie dokumentiert wird, welche Bauten, Objekte, räumlichen Situationen dargestellt sind, wird nicht aufgrund ästhetischer Kriterien (z.B. der Architekturkritik) entschieden, sondern durch die Interessenslage bestimmt. In den Archiven der Baufirmen, Architektur- und Planungsbüros werden nicht nur herausragende Gebäude, sondern die «Durchschnittsarchitektur» dokumentiert, welche die Entwicklung von Ort und Landschaft prägt. Das gleiche gilt für die Dokumentationen der Gemeindeämter: Fotografierte Objekte, Terrains, bauliche Situationen werden nicht aus einem ästhetischen Interesse an der Landschaft, sondern aufgrund ihrer Bedeutung für Verkehr, Wirtschaft und Infrastruktur dokumentiert. Während die Postkarten- und Werbefotografie spektakuläre Landschaften, besondere Orte und Sehenswürdigkeiten zeigt, wird in den Archiven der Baufirmen und Gemeindeämter und den Sammlungen der Dorfbewohner der alltägliche Lebensraum sichtbar.

### **Auswahlkriterien**

Die Auswahlkriterien für die Sammlungen Schlieren und Oberengadin wurden im Verlauf der Bildrecherche anhand des gesichteten Materials in den Beständen vor Ort entwickelt. Ausgewählt wurden nicht Einzelbilder, sondern für den jeweiligen Bestand charakteristische Bildreihen. Die nachfolgende Auflistung ist eine Idealbeschreibung, die einzelnen Bilder entsprechen diesen Kriterien in unterschiedlichem Mass.

Eine konkrete räumliche Situation entsteht durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Felder

räumlicher Praxis: im Zusammenspiel von Architektur, Verkehrsplanung, Strassengestaltung, gewerblicher Nutzung etc. Räumliche Veränderung entsteht infolge paralleler ablaufender Prozesse unterschiedlicher Geschwindigkeit. Gestaltung und Funktion der im Raum platzierten Objekte und Elemente sind zunehmend standardisiert, regionale Unterschiede bezüglich Architektur und Design verschwinden. Das Besondere von Orten und Räumen, ihre Identität, ihre Atmosphäre, liegt nicht mehr in den einzelnen Objekten oder Gebäuden begründet, sondern in ihrer je eigenen Form der Anordnung in Bezug zur Topografie.

Ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung muss dokumentieren, wie die für einen Ort, eine Region charakteristischen Objekte und Elemente im Verhältnis zueinander angeordnet werden und wie sich die Muster ihrer Anordnung im Verlauf der Zeit verändern. Nur wenn Objekte und Elemente im Zusammenhang zu sehen sind, kann das Prozesshafte räumlicher Entwicklung dokumentiert werden. Daraus leiten sich folgende Kriterien für die Bildauswahl ab:

#### *Räumliche Zusammenhänge*

- Standpunkt und Ausschnitt sind so gewählt, dass aus dem Bild ersichtlich wird, wie die dargestellten Objekte zueinander in Beziehung stehen.
- Das Bild vermittelt einen Eindruck der räumlichen Gegebenheiten vor Ort.

#### *Nachvollziehbarkeit des Aufnahmestandpunktes*

- Aus dem Bild ist verständlich, wo die Kamera positioniert war.
- Der Aufnahmestandpunkt steht in einem nachvollziehbaren Verhältnis zur dargestellten räumlichen Situation.

#### *Informationsdichte*

- Das Bild zeigt unterschiedliche Ebenen räumlicher Praxis, die in der dargestellten Situation aufeinandertreffen.
- Das Bild macht Aspekte, die für die atmosphärische Wirkung der Objekte und Situationen relevant sind, sichtbar.
- Das Bild stellt zeittypische Nutzungsweisen von Räumen und Orten dar. Design und Gestaltung von Objekten und Gegenständen sind charakteristisch für die Entstehungszeit des Bildes.

#### *Offener Bildraum*

- Der Bildaufbau erzeugt einen Bildraum, in dem die einzelnen Elemente gleichwertig nebeneinander betrachtet werden können.
- Elemente im Vordergrund, welche den Bildraum gegen den Betrachter hin abschliessen, werden vermieden.
- Der Blick ist geradeaus gerichtet, keine extreme Unter- oder Aufsicht.
- Die Brennweite liegt im moderaten Weitwinkelbereich, keine starken Tele- oder Fischaugen-aufnahmen.

#### *Technische Qualitäten*

- Technische Qualitäten (Schärfe, Farbigkeit, Kontrast etc.) werden als Teil des ästhetischen Codes der verschiedenen fotografischen Genres verstanden und nicht nach den handwerklichen Kriterien der Berufsfotografie beurteilt.
- Sie sollen aussagekräftig sein für den jeweiligen Produktionskontext (der Postkartenfotografie, der Amateurfotografie, der Dokumentarfotografie etc.) sowie für zeitbedingte ästhetische Vorlieben und fototechnische Möglichkeiten.

### **Dargestellte Objekte**

Räumlicher Wandel entsteht im Zusammenspiel von Veränderungsprozessen in unterschiedlichen Bereichen. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen haben Einfluss darauf, was im Raum gebaut wird und wie Orte und Landschaften genutzt werden. Für die räumliche Veränderung der Schweiz seit 1945 sind insbesondere folgende Entwicklungen zentral: Der Übergang von der In-

dustrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, der Rückgang und die Rationalisierung der Landwirtschaft, der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, die funktional-räumliche Trennung von Wohnen und Arbeiten sowie der steigende Wohnflächenbedarf, die Entwicklung der Konsum- und Freizeitgesellschaft und die Entstehung des Massentourismus.

Ausgangspunkt für die Konzeption der Sammlungen Schlieren und Oberengadin war die Frage, wie sich übergeordnete Entwicklungen auf die räumliche Praxis vor Ort, in einem konkreten Gebiet auswirken. Welche sichtbaren Objekte und Elemente werden gebaut? Wie verändert sich Art und Gestaltung von Wohn- und Gewerbegebäuden, Produktionsanlagen, Strassenräumen, Grünräumen, Landschaften? In welchen fotografischen Beständen vor Ort sind diese dokumentiert? Ausgewählt wurden Bilder, die beispielhaft zeigen, wie sich die in den verschiedenen Feldern räumlicher Praxis platzierten Objekte und Elemente in Schlieren bzw. im Oberengadin von 1945 bis heute verändern. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei sowohl auf die «Makroebene», z.B. auf die Anlage von Strassen oder Wohngebieten, als auch auf die «Mikroebene», auf Details, die aussagekräftig sind für Atmosphäre und Zeitgeist.

## **Quellen**

Die Bilder der Sammlungen Schlieren und Oberengadin stammen aus den im Rahmen der Bildrecherche in den beiden Gebieten gesichteten Beständen vor Ort. Nachfolgend wird dargestellt, welche Felder räumlicher Praxis in den verschiedenen Typen von Beständen dokumentiert sind.

## **Hoch- und Tiefbauunternehmungen, Planungs- und Architekturbüros**

In zahlreichen Baufirmen und Architekturbüros in Schlieren und im Oberengadin werden Fotodokumentationen für den internen Gebrauch erstellt. Diese Fotografien dokumentieren Gelände und bauliche Situationen vor Projektbeginn, unterschiedliche Bauphasen sowie fertig gestellte Projekte. Die Bilder werden mehrheitlich von Angehörigen der Firmen selber fotografiert, mit Ausnahme von einigen älteren Aufnahmen, die von Berufsfotografen stammen.

Beispiele hierfür sind im Oberengadin die Archive der Andrea Pitsch AG, St. Moritz, und das Archiv des Planers Marcel Hofmann, Madulain, sowie in Schlieren das Archiv der Jost Bau AG. Die Walo Bertschinger AG, Zürich, ist eine gesamtschweizerisch tätige Unternehmung, ihr Archiv enthält Bilder aus Schlieren und dem Oberengadin. Die Firmenarchive dokumentieren Wohn- und Gewerbebauten, Infrastruktur, Strassenbau, touristische Anlagen, Hotelbauten, firmeneigene Werkhöfe, Wohnsiedlungen für Arbeiter etc. Neben Aufnahmen von einzelnen Objekten sind in Übersichtsaufnahmen auch ganze Strassenzüge, Industrie- und Gewerbegebiete, landwirtschaftlich genutzte Gebiete sowie Landschaften der Umgebung zu sehen.

Die Dokumentationen der Unternehmen, die über einen längeren Zeitraum in den Regionen ansässig waren, umfassen praktisch den ganzen Zeitraum der Recherche. Die Archive der Andrea Pitsch AG und der Jost Bau AG dokumentieren Bauten und Projekte seit den 1950er Jahren, das Archiv der Walo Bertschinger AG geht zurück bis in die 1920er Jahre. In den Planungs- und Architekturbüros sind die Bestände kleiner und umfassen kürzere Zeiträume.

## **Firmenarchive**

In Schlieren bilden die Archive der grossen Industrie- und Gewerbeunternehmen wie z.B. der Schweizerischen Wagons- und Aufzügefabrik Schlieren eine wichtige Quelle für Fotografien von Ort und Raum. Die grossen Unternehmen unterhielten teilweise eigene Fotodienste mit angestellten Berufsfotografen. In kleineren Firmen, z.B. im Autohandel, fotografieren Angestellte und Besitzer selber. Neben Werbeaufnahmen der Produkte wurden Firmengelände und Produktionsanlagen sowie die angrenzenden Wohngebiete und Strassenräume dokumentiert. Die Archivlage ist sehr unterschiedlich. In den 1980er Jahren wurde die industrielle Produktion in Schlieren mehrheitlich eingestellt, die Firmen geschlossen oder verkauft. Das Fotoarchiv der Schweizerischen Wagons- und Aufzügefabrik Schlieren wurde von den neuen Besitzern (Schindler AG) und im Stadtarchiv Schlieren teilweise erhalten. Andere Archive wichtiger Firmen wie z.B. der Aluminium Schweisswerke AG oder der Färberei Schlieren sind nicht mehr aufzufinden.

Im Oberengadin bilden neben den Firmen aus dem Bereich Bau und Planung die Archive der Unternehmen, welche Verkehr- und Tourismusinfrastruktur betreiben, eine wichtige Quelle für Fotografien

von Ort und Landschaft. Fotografiert werden im Bau befindliche und fertig gestellte Anlagen sowie die angrenzenden Landschafts- und Strassenräume. In den grossen Hotels werden teilweise Fotodokumentationen geführt, die Neubau, Umbau und Renovationen der Anlagen darstellen. Die Bilder werden von den Angehörigen der Firmen selber sowie von beauftragten Berufsfotografen hergestellt.

### **Postkartenfotografie, touristische Werbefotografie**

Im Oberengadin bilden die Postkartenfotografie und die Werbefotografie für touristische Zwecke einen der wichtigsten Produktionskontexte, in dem Ort und Landschaft fotografiert werden. Sie wird von Kleinverlagen, selbstständigen Berufsfotografen und Fotogeschäften produziert und vertrieben. Fotografiert werden diejenigen Aspekte räumlicher Praxis, die für das touristische Image des Oberengadins von Bedeutung sind: Hotelanlagen, Infrastruktur für Sommer- und Wintersport, architektonische Wahrzeichen, Berg- und Seenlandschaft, traditionelle Architektur, Gassen und Plätze der Engadiner Bergdörfer. Verkehrsinfrastruktur, landwirtschaftliche oder gewerbliche Nutzung sind nicht explizit Bildgegenstand, werden jedoch in Übersichtsaufnahmen einzelner Ortschaften, der Seenlandschaften und der Hochebenen mit fotografiert.

Die Bestände der Werbe- und Postkartenfotografie umfassen den ganzen Zeitraum der Recherche von 1945 bis heute. Neuere Material befindet sich in den Beständen der Produzenten und Nutzer. Älteres Material, das kommerziell nicht mehr genutzt wird, wie z.B. die Fotoarchive der Kurvereine einzelner Gemeinden oder Nachlässe regional bekannter Fotografen, ist im Kulturarchiv Oberengadin Samedan und in der Dokumentationsbibliothek St. Moritz archiviert.

In Schlieren ist dieser Bereich mit Ausnahme einiger weniger Aufnahmen aus den 1950er/1960er Jahren inexistent.

### **Stadt- und Gemeindeverwaltung**

In den Stadt- und Gemeindeämtern, welche sich mit Planung, Hoch- und Tiefbau, Infrastruktur etc. befassen, sind ebenfalls Fotodokumentationen für den internen Gebrauch vorhanden. Fotografiert werden Baugelände und räumliche Situationen, in denen Eingriffe geplant sind, unterschiedliche Bauphasen und fertig gestellte Projekte. Ob und wie viele Bilder vorhanden sind, ist stark von den Interessen einzelner Projekt- und Abteilungsleiter abhängig. Diese fotografieren in der Regel selber. Eine Ausnahme bilden Flugaufnahmen, für die professionelle Firmen engagiert werden. In den Dokumentationen der Hochbauämter sind Bilder von Wohn- und Gewerbebauten, Infrastruktur für die Ver- und Entsorgung, touristische Infrastruktur, Strassengestaltung etc. zu sehen. Die Abteilung Bau und Planung der Stadt Schlieren fotografiert systematisch alle Gebäude, die abgebrochen werden. Tiefbauämter dokumentieren neben einzelnen Objekten auch ganze Strassenzüge, z.B. im Rahmen der Sanierung der Kanalisation.

Die Bestände umfassen einen relativ kurzen Zeitraum. Die ältesten Bilder stammen aus den 1970er Jahren, für die Zeit von 1970 bis 2000 sind nur punktuell Bilder vorhanden. Die digitalen Bestände ab ca. 2003 sind dagegen sehr umfangreich. Eine Ausnahme bildet die Dokumentation der Abbruchobjekte in Schlieren, welche den Zeitraum seit Ende der 1960er Jahre umfassend dokumentiert.

In Schlieren und in St. Moritz werden seit 2008 die Inventare der kulturhistorischen Objekte und der schützens- und erhaltenswerten Bauten überarbeitet. Die beauftragten Architekturhistoriker erstellen dazu umfangreiche digitale Fotodokumentationen. Diese zeigen Architekturstile und Gebäudetypen, die aus denkmalpflegerischen Gesichtspunkten von Interesse sind. Neu wird auch Industrie- und Gewerbearchitektur seit den 1950er Jahren bis heute in die Inventare mit aufgenommen. In Schlieren sind neben einzelnen Objekten auch «Ortsbilder», Gesamtansichten einzelner Quartiere, Industrie- und Gewerbegebiete und Strassenräume dokumentiert.

Die Fotodokumentationen der Bauinventare vor 2000 sind für die Darstellung räumlicher Praxis wenig ergiebig, da vorwiegend isoliert dargestellte Objekte und Detailaufnahmen von Gebäuden zu sehen sind.

### **Pressefotografie**

Die Archivbestände der Lokalpresse in Schlieren und im Oberengadin sind beschränkt. In der Limmattaler Zeitung ist ein kleiner Bestand an analogen Fotos aus den 1990er Jahren vorhanden, seit

2004 wird ein digitales Archiv geführt. In der Engadiner Post ist ausschliesslich ein digitales Archiv mit Bildern ab ca. 2000 vorhanden. Fotografiert wird mehrheitlich von den Redaktoren selber. Vorhanden sind Bilder zu Bautätigkeit, Wirtschaft, Gewerbe, Verkehr und Infrastruktur. In der überregionalen Tagespresse (Neue Zürcher Zeitung, Tages-Anzeiger, NZZ) sind ebenfalls nur kleinere Bestände zu Schlieren und zum Oberengadin vorhanden.

Neben der Lokalpresse sind überregionale Bildarchive wie z.B. Keystone, die einen grossen Zeitraum umfassen, für die Darstellung von Raumentwicklung ergiebig. Aus dem Oberengadin sind hier vor allem Bilder zu den grossen Sportereignissen archiviert. Daneben werden Ortsansichten, Strassen und Plätze als Feature-Bilder produziert, die in Ergänzung zur Sportberichterstattung angeboten werden. Weitere Themen im Engadin sind Infrastruktur und Verkehr.

In den überregionalen Pressebildarchiven wie z.B. Keystone sind zu Schlieren mehrheitlich Fotos der Industrie- und Gewerbegebiete sowie von grossen, national bedeutenden Infrastrukturprojekten zu finden. Fotografiert wird anlässlich von Neu- und Umbauten bzw. von Verkauf und Betriebsschliessungen. Die Bestände umfassen den gesamten Zeitraum der Recherche von 1945 bis heute. Insgesamt sind zu Schlieren vergleichsweise wenige Bilder archiviert. Es sind jedoch für die Dokumentation des räumlichen Wandels wichtige Bilder vorhanden, wie z.B. Aufnahmen von in den 1980er Jahren geschlossenen Industriebetrieben, deren Archive verschwunden sind.

### **Bewohner**

In Schlieren bilden die Dokumentationen engagierter Bewohner eine der wichtigsten Bildquellen. Diese werden von u.a. von der Vereinigung für Heimatkunde Schlieren archiviert. Vorhanden sind hier umfangreiche Bestände einzelner Fotografen, wie z.B. das Dia-Archiv Paul Furrer, sowie eine Sammlung zu einzelnen Gebäuden und Strassen mit Fotos verschiedener Autoren.

In den Bildern sind Wohngebiete, Strassenräume und Landschaften der Umgebung dokumentiert, teilweise auch Industrie- und Gewerbegebiete. Das Material stammt mehrheitlich aus den 1970er - 1990er Jahren. Eine Ausnahme bildet das Archiv Paul Furrer, das den Zeitraum von 1960 bis ca. 2000 umfasst.

Im Oberengadin sind nur vereinzelt vergleichbare Bestände zu finden. Beispielhaft gesichtet wurde die Dia-Sammlung des Lehrers Heiri Schmid, Samedan, die sich im Besitz seines Sohnes befindet. Die Sammlung dokumentiert Neubausiedlungen, Gewerbegebiete, Dorfstrassen in Samedan, St. Moritz, Sils und weiteren Ortschaften und enthält Bilder aus den 1970er bis 1990er Jahren.

### **Selbstständige Berufsfotografen**

In Schlieren war bis 1995 der selbstständige Berufsfotograf Hans Bachmann tätig. Neben seiner Auftragstätigkeit hat er auch die Entwicklung von Ort und Landschaft kontinuierlich dokumentiert. Der umfangreiche Nachlass umfasst Bilder aus dem Zeitraum 1945 bis 1995 und wird von der Vereinigung für Heimatkunde Schlieren archiviert. Fotografiert sind der alte Dorfkern, Strassenräume vor und nach dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, neue Wohnsiedlungen und Überbauungen, Industrie- und Gewerbegebiete zur Zeit des Rückgangs der industriellen Produktion, landwirtschaftliche Nutzung sowie Landschaften der Umgebung.

Im Oberengadin wurde kein vergleichbares Archiv eines ortsansässigen Fotografen gefunden. Die vorhandenen Nachlässe lokaler Berufsfotografen im Kulturarchiv Oberengadin Samedan und in der Dokumentationsbibliothek St. Moritz unterscheiden sich bezüglich der Darstellung von Ort und Landschaft nicht von der Werbe- und Postkartenfotografie. Diejenigen Archivteile bekannten lokaler Fotografen, die möglicherweise auch eine andere Sicht auf Ort und Raum enthalten, wie z.B. das Schwarzweiss-Archiv des Fotografen Max Wagner, sind nicht mehr auffindbar.

### **Lokale kulturhistorische Archive**

In Schlieren unterhält die Vereinigung für Heimatkunde Schlieren ein Ortsmuseum sowie ein Archiv mit umfangreichen fotografischen Beständen. Vorhanden sind eine Fotosammlung mit Bildern zu einzelnen Strassen und Quartieren, die von Bewohnern und engagierten Amateurfotografen stammen. Diese Sammlung umfasst den Zeitraum von ca. 1970 bis in die 1990er Jahre, vereinzelt sind auch ältere Aufnahmen zu finden. Weitere wichtige Bestände sind die Archive

einzelner Fotografen. Das Dia-Archiv des Amateurfotografen Paul Furrer enthält eine umfassende Dokumentation von Gebäuden, Strassenräumen und Landschaften seit Ende der 1950er Jahre bis ca. 2000. Im Archiv des Berufsfotografen Hans Bachmann sind der alte Dorfkern, Strassenräume vor und nach dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, neue Wohnsiedlungen und Überbauungen, Industrie- und Gewerbegebiete zur Zeit des Rückgangs der industriellen Produktion, landwirtschaftliche Nutzung sowie Landschaften der Umgebung fotografiert. Im Archiv der Vereinigung für Heimatkunde archiviert sind das vollständige Negativ-Archiv von Hans Bachmann sowie einzelne Alben mit Abzügen.

Im Oberengadin werden in der Dokumentationsbibliothek St. Moritz und im Kulturarchiv Oberengadin Samedan umfangreiche fotografische Bestände archiviert. Im Kulturarchiv Oberengadin Samedan bilden für die Zeit nach 1945 das Bildarchiv der Ferienregion Engadin und der Nachlass des Tiefbauingenieurs Eduard Kurt Baumann wichtige fotografische Bestände für die Dokumentation von Raumentwicklung. Das Archiv der Ferienregion Engadin enthält Fotografien, die für touristische Werbung (Ansichtskarten, Prospekte etc.) von Berufsfotografen hergestellt wurden. Die Bestände stammen vermutlich vorwiegend aus den 1980er und 1990er Jahren, mit Ausnahme einiger älterer Bilder. Der Nachlass Eduard Kurt Baumann enthält Fotodokumentationen zum Thema Strassenbau und Lawinenschutz aus der Zeit von 1950 bis 1985, die von Eduard Kurt Baumann im Rahmen seiner Tätigkeit als Tiefbauingenieur selber fotografiert wurden.

In der Dokumentationsbibliothek St. Moritz ist vorwiegend Fotografie, die für touristische Werbung (Ansichtskarten, Prospekte etc.) für das Oberengadin hergestellt und benutzt wurde, archiviert. Für die Dokumentation des räumlichen Wandels ergiebige Bestände sind die Schenkung des Kurvereins St. Moritz, der Nachlass des Berufsfotografen Hans Steiner sowie der Nachlass Hans Plattner, der das Fotoarchiv des Berufsfotografen Andreas Pedrett enthält. Die in der Dokumentationsbibliothek St. Moritz archivierten Bestände der Werbe- und Postkartenfotografie umfassen den ganzen Zeitraum von 1945 bis ca. 1980.

## **Mengen**

Die in den einzelnen Beständen und Archiven enthaltenen Mengen variieren stark. In kleineren Firmen sind zwei bis drei Ordner mit Fotos vorhanden. Grundsätzlich sind die Mengen jedoch da, wo Bilder kontinuierlich produziert und gesammelt werden, sehr umfangreich: Das Archiv der Andrea Pitsch AG, St. Moritz, enthält ca. 40 Bundesordner mit Fotos, das Postkartenarchiv des Montabella-Verlages, St. Moritz, ca. 10 000 Diapositive. Mit der Entwicklung und Verbreitung der digitalen Fotografie steigen die Mengen nochmals exponentiell an. Die Fotodokumentationen der Bauämter in Schlieren und in St. Moritz enthalten nur für die Jahre seit 2003 je mehrere tausend Bilder.

Die Anzahl der Bilder, die den Auswahlkriterien der Bildrecherche entsprechen, ist in den untersuchten Beständen im Verhältnis zur vorhandenen Gesamtmenge an Fotografien, vergleichsweise klein. Die für die Darstellung von Raumentwicklung besonders produktiven Fotos sind häufig diejenigen Bilder, welche dem innerhalb eines Produktionskontextes dominierenden ästhetischen Code (bzw. den Auswahlkriterien der Produzenten selber) nicht in idealtypischer Weise entsprechen: Bilder, die zwar fotografiert, jedoch nicht für die Veröffentlichung - als Postkarte, im Firmenbericht, in der abschliessenden Dokumentation des Bauinventars, in der Online-Bilddatenbank - ausgewählt wurden. Die Bilder, welche den Kriterien der Bildrecherche entsprechen, befinden sich tendentiell in der «zweiten Schicht» des Archivs.

## **Zugänglichkeit und Erschliessung**

Die Fotodokumentationen der Baufirmen, Architektur- und Planungsbüros, Industrie- und Gewerbeunternehmen sowie der Gemeindeämter sind nicht öffentlich zugänglich. Analoge Bestände sind in der Regel in Alben oder Karteikästen archiviert und örtlich sowie teilweise auch zeitlich erschlossen. In den grossen Firmen sind sie zentral in einem Fotoarchiv archiviert. Neuere digitale Bestände sind mehrheitlich Teil von Projektdokumentationen einzelner Abteilungen und nicht zentral abgelegt. Die Erschliessung ist in den digitalen Beständen generell weniger ausführlich.

Die Archive der Postkartenverlage und der touristischen Werbefotografie sind für die Kunden zugänglich. Die analogen Bestände sind örtlich gut erfasst, die Datierung ist jedoch häufig mangelhaft. Neues Material kann teilweise online eingesehen werden.

Die lokalen kulturhistorischen Archive im Oberengadin, das Kulturarchiv Oberengadin Samedan und die Dokumentationsbibliothek St. Moritz, sind für Forschung und Öffentlichkeit zugänglich. Die archivierten Bestände sind jedoch sehr unterschiedlich aufgearbeitet. Die Bestände der Vereinigung für Heimatkunde Schlieren können nur von den Mitgliedern genutzt werden.

Die Archive der Lokalpresse und der überregionalen Tagespresse sind für die interne Benutzung durch die Redaktoren bestimmt. Die Bestände der überregionalen Pressebildarchive sind für Kunden zugänglich. Neues und ausgewähltes älteres Material kann online recherchiert werden.

## **Für die Sammlungen Schlieren und Oberengadin nicht ergiebige Quellen**

### **Kunst- und Autorenfotografie**

Für die Auseinandersetzung mit Ort, Raum und Landschaft in der künstlerischen Fotografie und in der Autorenfotografie ist die Entwicklung einer eigenen, individuellen Ästhetik und Bildsprache zentral. Die individuelle, subjektive Wahrnehmung und Erfahrung des Künstlers spielt eine wesentliche Rolle für die Beschäftigung mit dem Thema. Die im Rahmen der Bildrecherche formulierten Auswahlkriterien, sind deshalb auf die künstlerische Fotografie nur sehr beschränkt anwendbar.

Das Interesse an der Auseinandersetzung mit Ort und Landschaft in der Kunst ist abhängig von den Strömungen und Entwicklungen in der internationalen Kunstwelt. Infolge der Rezeption der «New Topographics» in Europa seit den 1970er Jahren hat die dokumentarisch orientierte Fotografie zwar in der Kunstwelt Konjunktur. Diese künstlerische Fotografie zu Ort und Landschaft, die von einem dokumentarischen Interesse ausgeht, wie z.B. in der Schweiz Nicolas Faure, oder Fischli/Weiss, arbeitet jedoch in der Regel nicht ortsbezogen, sondern thematisch. Es ist wenig ergiebig, für eine ortsbezogene Recherche wie diejenige des vorliegenden Projektes in den Archiven dieser Fotografen/Künstler nach einzelnen Bildern zu Schlieren bzw. zum Oberengadin zu suchen.

Für die Schweiz wichtige künstlerische Positionen zu Ort und Landschaft sowie die Arbeiten von bedeutenden Autorenfotografen werden von der Fotostiftung Schweiz und weiteren vergleichbaren privaten und öffentlichen Sammlungen zur zeitgenössischen Fotografie gut dokumentiert und sind bekannt und zugänglich.

### **Knipserfotografie und Hobbyfotografie**

«Knipserfotografie», Ferienfotos oder Fotos von Amateuren aus Familienalben, zeigen Ort und Landschaft in der Regel als Hintergrund bei Porträtaufnahmen und Schnapsschüssen. Für die Dokumentation räumlicher Praxis brauchbare Fotografien wie z.B. Aufnahmen von Wohn- und Ferienhäusern, bei denen das Gebäude nicht nur Hintergrund, sondern Hauptbildgegenstand ist, sind selten. Private Alben und Sammlungen von Ferienfotos nach solchen Bildern durchzusehen, ist im Verhältnis zum Ertrag zu aufwändig.

Fotografien zu Ort und Landschaft von ambitionierten Hobbyfotografen (z.B. aus Fotoklubs) konzentrieren sich mehrheitlich auf die Darstellung von Landschaft als unberührter Natur. Die Nutzung des Raumes wird gezielt ausgeblendet. Es dominieren Stimmungsbilder z.B. zu den verschiedenen Jahreszeiten, besondere Lichtstimmungen, Motive wie Flusslandschaften, Wälder oder die Bergwelt ohne Spuren menschlicher Anwesenheit. Die Suche nach den wenigen Fotos, die dieser Form der Landschaftsdarstellung zuwiderlaufen und auch Elemente räumliche Praxis dokumentieren, ist vom benötigten Zeitaufwand her nicht sinnvoll.

### **Digitalisierung**

Das in den Quellen vor Ort ausgewählte Bildmaterial wird digitalisiert. Die Fotografien in den Beständen sind bezüglich Materialität und Präsentations- bzw. Aufbewahrungsform sehr unterschiedlich. Sorgfältig in Alben eingeklebte, mit handschriftlichen Legenden versehene Bilder stehen neben ungeordneten Kisten mit Fotos in unterschiedlichen Grössen und Erhaltungszuständen. Diapositive sind in Präsentationsmagazinen oder einzeln in Passepartouts aufbewahrt.

Die Digitalisierung bildet eine Strategie zur Dekontextualisierung. Der Gebrauch einer Fotografie in einem bestimmten Zusammenhang (in einer Zeitung, einer Werbebroschüre, einer Ansichtskarte, einem privaten Album, einem Geschäftsbericht), legen je eine bestimmte Bedeutungsschicht über



das Bild. Materialität und Präsentationsform beeinflussen und steuern Wahrnehmung, Interpretation und Beurteilung einer Fotografie. Der «Auftritt» einer Fotografie in einem bestimmten visuellen und medialen Kontext ist jedoch immer nur eine mögliche Erscheinung, ein bestimmter «Aggregatzustand» dieses Bildes. Im fotografischen Verfahren liegt grundsätzlich die Möglichkeit angelegt, das gleiche Bild in mehr als einer Weise zu verwenden, es in einen anderen visuellen oder sprachlichen Bedeutungszusammenhang zu stellen.

Die Digitalisierung löst das Bild aus dem bestehenden Kontext heraus. Die Materialität, die durch den spezifischen Gebrauch in einer Baudokumentation, als Pressebild, Ansichtskarte, Erinnerungsbild etc. bedingt ist, wird zurückgenommen. Wertungen und Bedeutungszuschreibungen, die durch den Herkunftskontext eines Bildes begründet sind, treten in den Hintergrund. Die Bilder können unabhängig davon auf ihr Potential zur Darstellung und Dokumentation von Raumentwicklung befragt werden. Digitalisiert wird mittels portabler Flachbett- und Durchlichtscanner. Alle Fotografien werden in der gleichen Grösse und Auflösung eingescannt (8 MB für Schwarzweiss-Bilder bzw. 23 MB für Farbbilder) und als Tif-Dateien abgespeichert. Erstellt werden Rohscans, die Bilder werden bezüglich Farbigkeit, Kontrast und Schärfe nicht bearbeitet.

Die zum einzelnen Bild vorhandenen Informationen sind in den Metadaten erfasst: Autor, Ort, Aufnahmedatum, Archiv, Aufbewahrungsort im Archiv, Beschriftung. Ebenso werden Materialität, Grösse und Präsentationsform aufgeführt, so dass diese Informationen bei Bedarf zu Verfügung stehen bzw. auf das Originalbild zurückgegriffen werden kann.

### **Fotografische Strategien**

Die Fotografien aus den unterschiedlichen Quellen vor Ort, die in den Sammlungen Schlieren und Oberengadin enthalten sind, zeigen je unterschiedliche Felder räumlicher Praxis. Gleichzeitig unterscheiden sie sich in Ästhetik und Technik. Nachfolgend wird dargestellt, inwiefern die unterschiedlichen fotografischen Strategien, die in den verschiedenen Produktionskontexten angewendet werden, für die Darstellung und Dokumentation von Raumentwicklung produktiv sind.

### **Dokumentarfotografie von Amateuren**

Die Fotografien in den internen Dokumentationen der Baufirmen, Gemeindeämter, Architektur- und Planungsbüros, die von Projektleitern und Mitarbeitern fotografiert werden, können von der fotografischen Vorgehensweise her sowohl der Dokumentar- als auch der Amateurfotografie zugeordnet werden. Ebenso wie die Sammlungen engagierter Bewohner, welche ihren Ort systematisch dokumentieren, bilden sie ein eigenes fotografisches Genre: Eine Dokumentarfotografie, die nicht von Berufsfotografen produziert wird, sondern von denjenigen, welche selber in der räumlichen Praxis tätig sind, bzw. den Bewohnern und Nutzern eines Lebensraumes.

Die Fotografien in den internen Dokumentationen werden mit dem Ziel hergestellt, bauliche Eingriffe und topografische Gegebenheiten darzustellen. Das Bild dient der Vergegenwärtigung räumlicher Situationen und soll Informationen über den dargestellten Sachverhalt vermitteln. Diese Bilder sind Gebrauchsfotografien, «operationelle» Bilder: Sie werden als Werkzeuge in einem Arbeitsprozess, z.B. bei der Erteilung einer Baubewilligung oder der Ausarbeitung eines Bauprojektes, eines Wettbewerbsbeitrages, in einem Planungsprozess benutzt. Ziel ist nicht die Erzeugung eines ästhetisch ansprechenden Bildes, sondern die präzise Darstellung einer bestimmten räumlichen Situation.

Jedes fotografische Bild zeigt mehr und anderes, als der Fotograf beabsichtigt und im Moment der Aufnahme wahrgenommen hat. In der Amateurfotografie tritt dieser «Überschuss» an Informationen und Bedeutungsebenen verstärkt zu Tage. Ein fotografischer Amateur konzentriert sich in der Regel auf ein in der Bildmitte platziertes Hauptmotiv. Das, was sich zum Zeitpunkt der Aufnahme neben diesem Motiv vor der Kamera befindet, wird automatisch mit aufgezeichnet, gerät gewissermassen «zufällig» ins Bild. In der Amateurfotografie ist der Anteil an nicht-intendierter Bildinformation im Vergleich zur professionellen Fotografie grösser. Dies trägt entscheidend zu ihrem Wert als historisches Dokument bei: In den Fotografien der Baufirmen, Gemeindeämter und Bewohner sind neben den Hauptmotiven (den dargestellten Gebäuden, Baustellen, Strassenabschnitten) eine Fülle an Informationen zur räumlichen Praxis an diesem konkreten Ort vorhanden, die unabsichtlich mit fotografiert wurden. Im Unterschied z.B. zur Postkartenfotografie, die versucht, ein auf allen Ebenen an-

sprechendes, ästhetisches, repräsentatives Bild eines Ortes, einer Landschaft zu erzeugen, bildet diese dokumentarische Fotografie eine gleichsam unzensurierte Darstellung räumlicher Praxis. Aus dem Bild selber ist häufig ohne weitere Angaben nicht ersichtlich, was aus der Sicht des Fotografen ursprünglich das Hauptsubjekt darstellte. Der grosse Anteil an Bildinformation, welche nicht gemäss einem ästhetischen Code, einer klar definierten fotografischen Strategie dargestellt ist, erzeugt einen Bildraum, der offen ist für unterschiedliche Lesarten und Interpretationsweisen. Je nach Interesse des Betrachters können unterschiedliche Aspekte und Bedeutungsebenen in den Vordergrund treten. Neben der Fülle an nichtintendierter Bildinformation, dem «Bedeutungsüberschuss», liegt in dieser Offenheit ein spezifisches Potential der Dokumentarfotografie von Amateuren.

### **Professionelle Dokumentarfotografie**

Die Dokumentarfotografie ist das klassische fotografische Genre zur Darstellung von Ort und Raum. Fotografiert werden je nach Interessen der Auftraggeber bzw. der Fotografen selber praktisch alle Felder räumlicher Praxis. Die Dokumentarfotografie erzeugt Bilder, welche durch Abbildungsgenauigkeit, Bildschärfe sowie räumliche Tiefenwirkung bestechen. Neben der technischen Ausrüstung (Mittel- und Grossformatkameras, Stativ) ist dies durch die gezielte Lichtführung und die Entwicklungs- und Vergrösserungstechnik bedingt. Für die professionelle Dokumentarfotografie ist die Abbildungsgenauigkeit des Mediums von zentraler Bedeutung. Der Betrachter sieht «durch das Bild hindurch» direkt auf den abgebildeten Gegenstand, die Materialität des Bildes wird durch die perfekte Technik gleichsam zum Verschwinden gebracht. Ziel ist eine sachliche Darstellung, der Fotograf versucht persönliche ästhetische Vorlieben und eine subjektive Wahrnehmung möglichst zu vermeiden. Die Dokumentarfotografie entwickelt eine «Bildrhetorik der Nüchternheit und Objektivität». Ihre spezifische Ästhetik, ihre Präzision in Standort- und Ausschnittwahl erzeugen Bilder, welche für die Darstellung von Raum, Ort und Landschaft, für die Dokumentation räumlicher Praxis sehr produktiv sind. Die Bilder der professionellen Dokumentarfotografie vermitteln jedoch häufig einen Eindruck von Statik und Zeitlosigkeit. Der Augenblick, das Momenthafte der Fotografie, tritt in den Hintergrund. Raum erscheint als immobil, gegeben, unberührt von zeitlicher Veränderung, gleichsam aus der Zeit herausgehoben.

Wie die professionelle Fotografie aller Sparten versucht auch die Dokumentarfotografie, den Bildraum im Hinblick auf die angestrebten inhaltlichen Aussagen und ästhetischen Ziele möglichst weitgehend zu kontrollieren. Der Berufsfotograf wählt Standpunkt und Ausschnitt so, dass möglichst alle dargestellten Objekte und Bildgegenstände mit der angestrebten Bildwirkung, der Dokumentation eines bestimmten Objektes, einer Strasse, einer topografischen Situation, kongruent sind. Die vollständige Kontrolle des Bildraumes bleibt jedoch auch für den professionellen Fotografen unerreichbar. Neben den Aspekten, die gezielt und bewusst dokumentiert werden, enthält deshalb auch die Dokumentarfotografie von Berufsfotografen einen «Bedeutungsüberschuss», der ihren Wert als historisches Dokument zusätzlich erhöht.

### **Postkartenfotografie**

Die Postkartenfotografie bildet einen Produktionskontext mit einer standardisierten Bildsprache und einem durchgehenden ästhetischen Code. Die Bildtypen sind denjenigen der bestehenden Sammlung Ortsansichten der Schweizerischen Nationalbibliothek vergleichbar: Gesamt- und Teilansichten der verschiedenen Ortschaften, Aufnahmen von Strassen, Gassen und Plätzen im Ort, einzelne Gebäude. Dazu kommen Landschaftsbilder sowie Aufnahmen von touristischer Infrastruktur. Der Bildaufbau entspricht einer klassischen Landschaftsdarstellung mit Vordergrund - Mittelgrund - Hintergrund. Fotografiert wird ausschliesslich bei Sonnenschein sowie in den für den Tourismus wichtigen Jahreszeiten (Sommer oder Winter, teilweise Herbst). Verwendet werden Mittel- und Grossformatkameras, fotografiert wird mehrheitlich auf Farbdiafilme.

Sujets, Motive und Bildgegenstände bleiben konstant und wiederholen sich in den verschiedenen Beständen. Für diverse Motive wie z.B. Gesamt- und Teilansichten von St. Moritz und Samedan oder der Ebene um Sils existieren feste Aufnahmestandpunkte, von denen aus die Bilder jeweils wiederholt werden, wenn sich die Bebauung verändert hat.

Die Postkarten- und Werbefotografie vermittelt eine aus touristischer Sicht idealtypische Darstellung von Ort und Landschaft. Diejenigen Ebenen räumlicher Praxis, welche dieser Sicht zuwiderlau-

fen, werden nach Möglichkeit nicht dargestellt. Als Gebrauchsfotografien mit einer klar definierten kommunikativen Absicht vermitteln sie ein bestimmtes Image des Oberengadins. Sie werden im Hinblick auf die Produktion einer bestimmten Bildwelt hergestellt und in den unterschiedlichen Kanälen von Marketing und Werbung genutzt.

Auch die Sichtweise der Postkartenfotografie ist für die Darstellung und Dokumentation von Raumentwicklung produktiv. Diejenigen Aspekte räumlicher Praxis, die für den Tourismus relevant sind, werden über einen langen Zeitraum kontinuierlich dokumentiert. Die teilweise standardisierten Aufnahmeestandpunkte ermöglichen den Vergleich unterschiedlicher Stadien von Bebauung und Besiedlung am jeweiligen Ort. Komposition, Technik und Lichtführung erzeugen Bilder, die einen Eindruck von Dreidimensionalität und räumlicher Tiefe vermitteln. Diese Abbildungsgenauigkeit macht im Detail sichtbar, welche Objekte und Elemente an einem konkreten Ort im Raum platziert werden und wie sich diese im Lauf der Zeit verändern.

Trotz des klar definierten ästhetischen Codes enthalten auch Postkarten- und Werbefotografien einen «Bedeutungsüberschuss», einen Anteil an nicht-intendierter Bildinformation. Neben der Bedeutung, welche das Hauptmotiv für die Darstellung räumlicher Praxis hat, sind auch im Falle der Postkartenfotografie die zufällig mit fotografierten Elemente, Objekte, baulichen Situationen für die Dokumentation von Raumentwicklung besonders produktiv. Gerade in den Bildern, die dem Code nicht in idealtypischer Weise entsprechen, ist der Anteil an solcher nicht-intendierter Information besonders gross.

### **Pressefotografie**

In der Pressefotografie dominieren bestimmte fotografische Vorgehensweisen und ästhetische Codes, die jedoch weniger stark standardisiert sind als z.B. diejenigen der Postkartenfotografie. Durchgängig sind die Konzentration auf ein sofort erkennbares Hauptmotiv sowie Bildkompositionen, die dem Betrachter ein Gefühl von Nähe vermitteln sollen. Die Pressefotografie operiert ereignisbezogen. Orte und Landschaften, bauliche Situationen, topografische Gegebenheiten werden dann fotografiert, wenn sie für die journalistische Berichterstattung relevant sind, z.B. als Gegenstand der politischen Auseinandersetzung oder als Austragungsort bedeutender Sportereignisse. Die fotografischen Mittel - Standort- und Ausschnittwahl, Komposition, Lichtführung - werden gezielt dazu eingesetzt, eine möglichst direkte Darstellung von Wirklichkeit zu erzeugen. Auch unbewegte Gegenstände und räumliche Situationen werden fotografisch als «Ereignis» inszeniert.

Die Bilder in den lokalen Archiven werden mehrheitlich nicht von ausgebildeten Fotografen, sondern von den Redaktoren fotografiert. Sie können von der angestrebten Bildwirkung her der Pressefotografie, bezüglich der fotografischen Kontrolle des Bildraumes und dem Anteil an nicht-intendierter Information der Amateurfotografie zugeordnet werden.

Die Fotografien in den überregionalen Pressearchiven werden von professionellen Pressefotografen produziert. Entsprechend sind die Bilder so komponiert, dass möglichst alle Bildelemente der angestrebten Bildwirkung entsprechen. Die Ortsansichten einzelner Dörfer und die Aufnahmen von Strassen, Gassen etc. im Archiv von Keystone sind von der Standortwahl her den Postkartenansichten vergleichbar. Sie unterscheiden sich jedoch bezüglich Witterung und Jahreszeit, indem z.B. auch Bilder aus der Zwischensaison oder bei Schneetreiben und schlechtem Wetter zu sehen sind. Die Pressefotografie ist deshalb vor allem auch im Hinblick auf die Vermittlung unterschiedlicher Atmosphären von Orten und Räumen bedeutsam.

Der ästhetische Code der Pressefotografie betont auch in den Aufnahmen von statischen baulichen Situationen und Landschaften das Momenthafte. Vergleichbar der Amateurfotografie ist in den Pressebildern deutlich wahrnehmbar, dass auch Fotografien von Orten und Räumen Momentaufnahmen sind. Die Pressefotografie ist deshalb insbesondere auch für die Darstellung des Prozesshaften von Raumentwicklung produktiv.

### **Konstanz der fotografischen Strategien**

Die fotografischen Strategien bleiben innerhalb der einzelnen Produktionskontexte im untersuchten Zeitraum vergleichsweise konstant. Die Entwicklung der Fototechnik, neue Filme, Kameras etc. haben zwar Einfluss auf Materialität, Farbigkeit, Kontrast, Schärfe etc. verändern aber die grundsätzliche Bildauffassung in den einzelnen Bereichen der professionellen Dokumentarfotografie, der Ama-

teurfotografie, der Postkartenfotografie oder der Pressefotografie kaum. Innerhalb der einzelnen Produktionskontexte wird die Veränderung der Objekte und Elemente, die den Raum konstituieren, mittels einer konstanten Bildsprache dokumentiert. Die Veränderung der Bildgegenstände kann im Vergleich unterschiedlicher Bilder wahrgenommen werden, ohne von einer gleichzeitig stattfindenden tiefgreifenden Veränderung des fotografischen Stils und der Ästhetik überlagert und dominiert zu werden.

# Bildserien als Lektürevorschläge

Die Fotografien aus den unterschiedlichen Archiven und fotografischen Produktionskontexten (der Postkartenfotografie, der Dokumentarfotografie, der Pressefotografie, der Amateurfotografie) werden miteinander kombiniert und zu thematischen Serien zusammengestellt. Die Serien stellen Aspekte des räumlichen Wandels im Oberengadin und in Schlieren von 1945 bis heute beispielhaft dar und entwerfen unterschiedliche Sichtweisen auf die Veränderung von Orten und Landschaften in den beiden Gebieten. Die Serien bilden Vorschläge zur «Lektüre» des in den Sammlungen vorhandenen Materials, formuliert aus der Perspektive des Forschungsteams der Zürcher Hochschule der Künste.

Die digitalen Bildserien stellen die Fotografien unterschiedlicher Herkunft, Grösse, Materialität in einen neuen visuellen Zusammenhang. Dieser eröffnet andere Lesarten des Materials. Aspekte der Darstellung räumlicher Praxis, die im ursprünglichen Verwendungszusammenhang im Hintergrund bleiben, werden wahrnehmbar. Die Serien erzeugen einen Bilderfluss, der Beziehungen zwischen den Formen der fotografischen Repräsentation von Raum sichtbar macht.

Kennzeichen einer konzeptuell angelegten Bildserie ist die Standardisierung bestimmter Bildparameter. Diese Standardisierung kann die Ebene der Bildgegenstände, der Entstehungszeit, der Komposition (Standpunkt, Ausschnitt, Perspektive) oder der Wiedergabe (Farbigkeit, Kontrast, Trägermaterial) betreffen. Die Standardisierung der Bildparameter erzeugt ein bestimmtes Verhältnis von Wiederholung und Variation. Der visuelle Zusammenhang der Bildserie lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters auf bestimmte Aspekte der einzelnen Bilder. Das durchgehende Verhältnis von Wiederholung und Variation innerhalb der Bildserie ermöglicht ein «vergleichendes Sehen». Es macht gleichzeitig den Konstruktcharakter des fotografischen Bildes deutlich: Indem sich bestimmte Aspekte z.B. der Aufnahmestrategie oder der Motivwahl von Bild zu Bild wiederholen, werden sie als bewusst gesetzte Entscheidungen, als Elemente eines bestimmten fotografischen Verfahrens kenntlich gemacht. Die Bildserie macht den Doppelcharakter der fotografischen Darstellung von Raum deutlich. Es wird sichtbar, dass über die fotografische Dokumentation immer auch ein bestimmtes «Raumbild», eine bestimmte «Raumvorstellung» entworfen wird.

## **Raumentwicklung als Prozess**

Die Bildserien zeigen räumliche Veränderung nicht als Gegenüberstellung von «früher» und «heute», sondern als Prozess. In den Serien zur Entwicklung der Wohngebiete, der Ortszentren, der Siedlungsränder sowie zur wirtschaftlichen und touristischen Nutzung werden je unterschiedliche Formen der Anordnung von Objekten und Elementen, unterschiedliche räumliche Strukturen sichtbar. Es wird deutlich, dass in beiden Gebieten ganz unterschiedliche Raumtypen parallel existieren, die sich je in verschiedenen Geschwindigkeiten verändern. Ähnlichkeiten und Unterschiede der Nutzung, Gestaltung und Atmosphäre von Räumen in den beiden Gebieten werden herausgearbeitet.

## **Unterschiedliche Bildwelten Schlieren – Oberengadin**

Für das Oberengadin sind Aussehen und Gestaltung von Orten und Landschaften wirtschaftlich von zentraler Bedeutung. Diese Bedeutung von Ort und Landschaft zeigt sich auch in den Fotografien, welche die Region produziert. Der Tourismus erzeugt eine bewusste Inszenierung der Engadiner Dörfer, der Seenlandschaft, der Bergwelt für die Besucher. Die Postkarten- und Werbefotografie wiederholt diese Inszenierung der Landschaft auf der Bildebene. Die Fotografien aus den internen Dokumentationen der Baufirmen, Gemeindeämter etc. zeigen dagegen eine andere Sicht auf die Region: alltägliche Räume, durchschnittliche Landschaften etc. Die ästhetische Wirkung dieser

Bilder ist keine bewusste Absicht, sondern Resultat des Gebrauchs von Fotografie zu Dokumentationszwecken. Die Bildwelt aus dem Oberengadin ist geprägt durch diese zwei Sichtweisen auf Ort und Landschaft.

In Schlieren erfolgt die Gestaltung von Räumen und Landschaften in erster Linie unter funktionalen Gesichtspunkten. Stadtlandschaft in Agglomerationsgebieten wird nicht «zur Ansicht», sondern zum Gebrauch geplant und gebaut. Das «Ortsbild» hatte bis vor kurzem für das Standortmarketing keine wesentliche Bedeutung. (Mit der Entwicklung zum Dienstleistungs- und Technologiezentrum und dem Ausbau der Wohngebiete beginnt sich dies seit den 2000er Jahren zu ändern. Ein neues Stadtentwicklungskonzept, Architekturwettbewerbe und Massnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes sind Ausdruck der gestiegenen Bedeutung, welche dem «Ortsbild» zukommt.) Die Bildwelt Schlierens ist geprägt durch die Fotografien der engagierten Amateure und Bewohner, durch die Dokumentationen der Baufirmen, Gemeindeämter und der Firmenarchive. Diese sind für den internen Gebrauch bestimmt und richten sich nicht an einen aussenstehenden Betrachter. Die Ästhetik dieser Fotografien ist geprägt durch das «Rauhe» der nicht gezielt gestalteten Räume und Landschaften und die Bildsprache der Amateurfotografie bzw. der nicht-professionellen Dokumentarfotografie mit ihrem hohen Anteil an nicht absichtlich mitfotografierter Bildinformation. Im Zusammenspiel dieser Fotografien entsteht eine eigene Bildwelt der Agglomeration.

# Sammelstrategien für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung

- Ein Archiv zur Raumentwicklung dokumentiert möglichst umfassend die Veränderung der räumlichen Praxis in dem jeweiligen Gebiet.
- Die Auswahlkriterien für die dargestellten Gegenstände sind nicht ästhetischer Natur, sondern beziehen sich auf ihre Bedeutung für die räumliche Praxis im betreffenden Gebiet.
- Die „Gebrauchsfotografie“, welche von den Akteuren vor Ort, die den räumlichen Wandel vorantreiben, bzw. von den Bewohnern und Nutzern, produziert wird, bildet eine äusserst ergiebige Quelle zur Dokumentation der räumlichen Veränderung und wird gezielt gesammelt.
- Gesammelt werden nicht Fotografien von einzelnen Objekten, sondern Fotografien, welche die Anordnung von Objekten in ihrem Verhältnis zueinander dokumentieren.
- Technische Qualitäten (Schärfe, Farbigekeit, Kontrast etc.) werden als Teil des ästhetischen Codes der verschiedenen fotografischen Genres verstanden und nicht nach qualitativen Kriterien beurteilt. Sie sollen aussagekräftig sein für den jeweiligen Produktionskontext sowie für zeitbedingte ästhetische Vorlieben und den Stand der Fototechnik.
- Um räumliche Veränderungsprozesse zu dokumentieren, muss die Sammelpraxis nicht auf herausragende Einzelbilder, sondern auf Bildreihen angelegt sein.

# Entwicklung einer multiperspektivischen Sichtweise

Die Sammlungen Schlieren und Oberengadin erzeugen auf mehreren Ebenen eine multiperspektivische Sichtweise auf den räumlichen Wandel in den beiden Gebieten:

- Das Bildmaterial in den gesichteten Beständen dokumentiert diejenigen Kategorien von Objekten, welche die Akteure vor Ort im Rahmen ihrer Tätigkeit, d.h. in ihrem spezifischen Feld räumlicher Praxis, erbauen, positionieren, nutzen bzw. die für sie Bedeutung haben. Die Sammlungen dokumentieren, wie sich Art und Gestaltung dieser Objekte sowie ihre Anordnung im Verhältnis zur Topografie im Verlauf der Zeit verändern.
- Eine Sammelstrategie, die auf die Bestände der Akteure vor Ort ausgerichtet ist, erfasst nicht nur die gemäss einem zeitbedingten architektur- und kulturhistorischen Kanon als wertvoll erachteten Objekte und Landschaftsräume. Sie dokumentiert ebenso die Entwicklung derjenigen Räume, welche den Alltag und die Lebensbedingungen einer Mehrheit von Bewohnern und Nutzern prägen.
- Die Sammlungen dokumentieren unterschiedliche Raumkategorien und unterschiedliche räumliche Strukturen in den beiden Gebieten. Das Bildmaterial aus den verschiedenen Produktionskontexten vermittelt je unterschiedliche Atmosphären dieser verschiedenen Raumtypen.
- Die Sammelpraxis ist auf aussagekräftige Bildreihen angelegt. Raumentwicklung wird als kontinuierlicher Prozess dargestellt. Das Bildmaterial ermöglicht die Dokumentation von unterschiedlichen, parallel ablaufenden Veränderungsprozessen in den beiden Gebieten.
- Orte und Landschaften in den beiden Gebieten werden nicht aus dem Blickwinkel von nur einer Gruppe von Akteuren und Bildproduzenten dargestellt, sondern in einer Pluralität von einander ergänzenden oder widersprechenden Sichtweisen. Die Sammlung dokumentiert die unterschiedlichen Bildwelten, welche die beiden Gebiete hervorbringen. Sie zeigt, welche Formen der fotografischen Repräsentationen von Raum für Schlieren und das Oberengadin charakteristisch sind.

Die beiden Sammlungen sind nicht nur als Quelle für Einzelbilder nutzbar, sondern bilden darüber hinaus als Ganzes eine fotografische Visualisierung des räumlichen Veränderungsprozesses in den beiden Regionen, ein visuelles Gedächtnis ihres räumlichen Wandels. Das fotografische «Bild» Schlierens und des Oberengadins wird nicht auf eine repräsentative Form der Ansicht von einem Blickwinkel aus reduziert. Es setzt sich zusammen aus einer Vielzahl unterschiedlicher, divergierender Sichtweisen. Die Frage nach der «Identität» der Regionen kann ausgehend von einer solchen Sichtweise neu und anders diskutiert werden.

Die Gegenüberstellung der unterschiedlichen fotografischen Wahrnehmungs- und Darstellungsformen macht die Medialität der Fotografie, ihre spezifische Form der apparativen Vermittlung von Wirklichkeit, wahrnehmbar. Sie ermöglicht eine Beobachtung «zweiter Ordnung»: Es wird gezeigt, wer Landschaften und Orte wie sieht, und wie sich diese Sichtweisen im Verlauf der Zeit verändern. Die Anlage der Sammlungen ermöglicht damit eine Nutzung nicht nur für Fragen der raumorientierten Forschung, sondern ebenso für Fragestellungen der Bildtheorie, der Fotogeschichte und der Kulturwissenschaften.



### **Vergleichbarkeit der Bilder**

Für die Entwicklung einer multiperspektivischen Sichtweise ist neben einer möglichst grossen Bandbreite an Bildsprachen, Gegenstandsbereichen und Entstehungszeiträumen die Vergleichbarkeit von einzelnen Bildern bzw. von ganzen Beständen entscheidend. Voraussetzung für die Vergleichbarkeit von Bildern ist die Standardisierung ausgewählter Parameter. Die Auswahlkriterien «Räumliche Zusammenhänge», «Nachvollziehbarkeit des Aufnahmestandpunktes» und «Offener Bildraum» bilden für die gesamte Sammlung eine solche Form der Standardisierung. Sie lassen Raum für die Erfassung der Eigenheiten und spezifischen Qualitäten des Bildmaterials aus unterschiedlichen Produktionskontexten und Entstehungszeiten. Sie lenken aber die Aufmerksamkeit in allen Bildern auf die Darstellung von Raum: Das für die gesamte Sammlung gleichbleibende Element ist die Darstellung der Verknüpfung von im Raum platzierten Objekten.